



Bei Lebensmitteln wollen Schweizerinnen und Schweizer Transparenz

Grössere Offenheit gegenüber staatlicher Regulierung

Projektteam

Lukas Golder: Co-Leiter

Cloé Jans: Leiterin operatives Geschäft

Marco Bürgi: Projektleiter

Sophie Schäfer: Data Analytics

Daniel Bohn: Projektmitarbeiter

Roland Rey: Mitarbeiter Administration

Bern, 07.08.2023

Publikation: 20. September 2023, vorher alle Inhalte unter Sperrfrist

Inhaltsverzeichnis

1	MANAGEMENT SUMMARY	4
2	EINLEITUNG	6
2.1	<i>Mandat und Zielsetzung</i>	6
2.2	<i>Datenbasis</i>	6
3	ERNÄHRUNG UND GESELLSCHAFTLICHER DRUCK	8
3.1	<i>Ernährungsform und Angewohnheiten</i>	8
3.2	<i>Nahrungsergänzungsmittel</i>	12
3.3	<i>Gesellschaftlicher Druck</i>	14
4	GESUNDHEITSKOMPETENZEN DER BEVÖLKERUNG	17
5	THEMENWAHRNEHMUNG	19
6	ERNÄHRUNG IM POLITISCHEN KONTEXT	22
7	MASSNAHMEN UND AKTEURE	27
7.1	<i>Massnahmen Staat</i>	28
7.2	<i>Massnahmen Lebensmittelherstellende und Wirtschaft</i>	31
7.3	<i>Freiwillige Reduktion Zucker</i>	33
8	AKZEPTANZ UND ARGUMENTE ZUCKERSTEUER	35
9	NÄHRSTOFF-REFERENZWERT-KENNZEICHNUNG	41
10	CLUSTER	45
11	SYNTHESE	50
12	ANHANG	52
12.1	<i>Untersuchungsansatz</i>	52
12.2	<i>gfs.bern-Team</i>	54

1 Management Summary



Die Stimmberechtigten der Schweiz sind in ihrer Mehrheit Allesesser:innen (72%) oder allenfalls noch Flexitarier:innen (21%). Der Anteil, der sich vegetarisch oder sogar vegan ernährt, ist verschwindend klein. Insgesamt gibt jedoch eine Mehrheit aller Schweizer:innen an, sich ausgewogen zu ernähren und Wert auf Nachhaltigkeit zu legen. Dieser Anteil bleibt über die letzte Dekade weitgehend stabil, obwohl immer mehr Personen angeben, deutlich weniger als die empfohlenen fünf Portionen Früchte und Gemüse täglich zu sich zu nehmen.



Obwohl die Wenigsten Nahrungsergänzungsmittel kategorisch ablehnen, sind sie kaum eine Alternative zum Konsum von frischen, selber gekochten Lebensmitteln. Die Wenigen (22%), die selber regelmässig Nahrungsergänzungsmittel zu sich nehmen, tun dies primär, um einen Mangel auszugleichen, Krankheiten vorzubeugen oder mehr Energie zu haben. Das gezielte Formen des eigenen Körpers ist dabei etwa so verbreitet wie der Vegetarismus und primär für die Jüngsten ein Thema.



Eine Mehrheit der Stimmberechtigten gibt an, genau das zu essen, worauf sie Lust haben. Immerhin rund jede dritte Person spürt allerdings auch einen gewissen Druck aus der Gesellschaft oder dem persönlichen Umfeld, sich auf eine bestimmte Art und Weise zu ernähren. Dieser Anteil ist ungefähr gleich hoch, wie der Anteil Personen, die abnehmen wollen. Eine klare – und stabile – Mehrheit ist mit dem eigenen Gewicht zufrieden.



Interesse an und Informiertheit über die Themen Ernährung und Bewegung sind bei einer Mehrheit gegeben. Der Anteil, der sich aber eine solide Kompetenz in diesen Fragen zuschreibt, nimmt stetig ab, und auch immer weniger Leute messen diesen Themen eine grosse Wichtigkeit zu. Nur noch rund ein Drittel gibt an, in den letzten zwölf Monaten aktiv eine Diskussion rund um die Themen Ernährung und Bewegung wahrgenommen zu haben. Der Diskurs in der Deutschschweiz konzentriert sich dabei deutlich stärker auf die Frage nach Zutaten wie Zucker in Nahrungsmitteln. In der Romandie ist die Auseinandersetzung mit dem Thema allgemeiner.



In der Frage nach Transparenz und korrekten, verständlichen Informationen ist bei den Stimmberechtigten eine zunehmende Dringlichkeit zu beobachten. Während so viele Stimmberechtigte wie nie in den letzten zehn Jahren die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung kennen und brauchen, waren es auch nie so viele, die mit dieser Form der Inhaltsstoffangaben unzufrieden waren. Der Wunsch nach einer Farbkennzeichnung erreicht 2023 neue Höchstwerte.



Zucker wird als Dickmacher wahrgenommen, und lediglich die Hälfte der Befragten ist der Meinung, dass der Konsum von zugesetztem Zucker mit ausgewogener Ernährung und ausreichend Bewegung kompensiert werden kann. Obwohl auch ein Beitrag von Seiten der Lebensmittelbranche und der Wirtschaft erwartet wird, ist jedoch eindeutig das Individuum selber für einen gesunden Lebensstil verantwortlich, so die Wahrnehmung der Stimmberechtigten.



Grundsätzlich hat man eine Präferenz für Aufklärung und Prävention vor Steuern und Gesetzen. Der Anteil, der sich Steuern und Gesetze aber gar nicht vorstellen kann, nimmt jedoch in den letzten Jahren merklich ab, und die Offenheit gegenüber staatlichen Massnahmen nimmt zu. Das gilt auch für eher harte Massnahmen wie Werbeverbote für Produkte, die an Kinder gerichtet sind, Lenkungsabgaben oder Steuern.



Die Einführung einer Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel kann sich weiterhin nur rund ein Drittel der Stimmberechtigten vorstellen. Im Vergleich zum letzten Befragungsjahr ist die Zustimmung jedoch deutlich angestiegen, insbesondere auch in der Deutschschweiz.

2 Einleitung

2.1 Mandat und Zielsetzung

Der Monitor Ernährung und Bewegung beobachtet die gesellschaftliche Haltung der stimmberechtigten Bevölkerung zu Gesundheit, Ernährung und Bewegung im Verlauf der Zeit. Im Zentrum stehen die Werthaltungen in Ernährungsfragen, aufkommende politische Issues wie auch Erwartungen an Politik und Wirtschaft. Aufgrund der aktuellen politischen Debatten wurde in der Befragung 2023 erneut ein spezieller Fokus auf die Bestrebung zur Einführung einer Steuer auf zucker-, salz- und fetthaltige Lebensmittel gelegt. Zudem wurde die Bevölkerung über die Wahrnehmung von Massnahmen zur freiwilligen Reduktion von Zucker durch Lebensmittelherstellende befragt. Ein weiterer Schwerpunkt wurde auf die Frage nach Ernährungsformen und dem Zusammenspiel zwischen sozialen Erwartungen und Ernährung gelegt.

Für die aktuelle Ausgabe des Monitors wurde zudem in der Stichprobe ein Fokus auf jüngere Menschen gelegt, um so Generationenunterschiede – insbesondere mit Bezug auf die jüngste Generation Z – besser abzubilden. Konkret wurde bei der Erhebung sichergestellt, dass rund 100 Vertreter:innen der Generation Z (Jahrgang 1995 und jünger) in der Stichprobe enthalten sind (für umfassende Abbildung der Generationeneinteilung, siehe Tabelle 2 unten).

Die Befragung wird zum zehnten Mal in dieser Form durchgeführt. Mittelfristige Trends können so erkannt und analysiert werden.

2.2 Datenbasis

Die Ergebnisse des Monitors Ernährung und Bewegung basieren auf einer repräsentativen Befragung von 1'000 Stimmberechtigten in der Schweiz. Alle Befragten wurden mittels eines "Random Digit Dialing (RDD)"-Verfahrens ausgewählt und befragt. Die Befragung erfolgte telefonisch zwischen dem 24. März und dem 21. April 2023. Der statistische Fehler beträgt bei der vorliegenden Stichprobengrösse 3.2 Prozentpunkte. Bei 1'000 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert mit 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit somit zwischen 46.8 und 53.2 Prozent. Werden Aussagen zu kleineren Untergruppen gemacht (z.B. der italienischsprachigen Schweiz), erhöht sich der statistische Unschärfbereich. Der Fragebogen basiert auf demjenigen der letzten Jahre und wurde in Zusammenarbeit mit der IG Erfrischungsgetränke finalisiert.

Tabelle 1: Methodische Details Monitor Ernährung und Bewegung

Auftraggeber	Informationsgruppe Erfrischungsgetränke
durchführendes Institut	Forschungsinstitut gfs.bern
Grundgesamtheit	Stimmberechtigte mit Wohnsitz in der Schweiz, die einer der drei Hauptsprachen mächtig sind
Erhebungsart	telefonisch, computergestützt (CATI)
Auswahlverfahren	Stichprobenplan nach Gabler/Häder für RDD/Dual Frame
Art der Stichprobenziehung	Verwendung der Swiss-Interview-Liste
Stichprobengrösse	Total Befragte N = 1'000 n DCH = 700 n FCH = 240, n ICH = 60 Random-Quota; Geburtstagsmethode im Haushalt Zusatzquote: n = 100 mit Jahrgang 1995 und jünger (Generation Z)
Stichprobenfehler	± 3.2 Prozentpunkte bei einem Wert von 50% (und 95%iger Wahrscheinlichkeit) für die gesamte Schweiz ± 14.0 Prozentpunkte bei einem Wert von 50% (und 95%iger Wahrscheinlichkeit) für die italienischsprachige Schweiz ± 6.3 Prozentpunkte bei einem Wert von 50% (und 95%iger Wahrscheinlichkeit) für die italienischsprachige Schweiz
Befragungszeitraum	24. März bis 21. April 2023
Gewichtung	RDD/Dual-Frame Design Gewichtung, nach Geschlecht, Alter, Partei und Sprachregion

©gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023

Demografische Unterschiede sind für das individuelle Meinungsbild oder auch Verhalten einer Person oftmals relevant. Das gilt insbesondere auch für das Alter respektive verschiedene Generationen und das trifft gerade bei Fragen der Lebensgestaltung und des Lebensstils im besonderen Ausmass zu. Aus diesem Grund wird im Rahmen der folgenden Auswertungen immer wieder auch nach Generationen ausgewertet. Da gerade der Generationenbegriff nicht absolut trennscharf ist, dokumentiert die untenstehende Tabelle, welche Jahrgänge im Rahmen der vorliegenden Studie zu welcher Generation gezählt werden. Ebenfalls wird ausgewiesen, wie viele Befragte aus der jeweiligen Generation in der Stichprobe enthalten sind.

Tabelle 2: Erläuterung zur Verwendung des Generationenbegriffes in der Befragung

Kriegsgeneration	Babyboomer	Generation X	Generation Y	Generation Z
Bis Jahrgang 1945	1946-1964	1965-1979	1980-1994	1995-2009
N=50	N=298	N=293	N=259	N=100

©gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023

3 Ernährung und gesellschaftlicher Druck

3.1 Ernährungsform und Angewohnheiten

Insgesamt geben fast drei Viertel der Stimmberechtigten an, regelmässig Fleisch zu essen (72%). Rund eine:r von fünf bezeichnet sich als Flexitarier:in, isst also nur in seltenen Fällen Fleisch (21%). Dazu kommen jeweils 3 Prozent, die sich vegetarisch oder vegan ernähren.¹

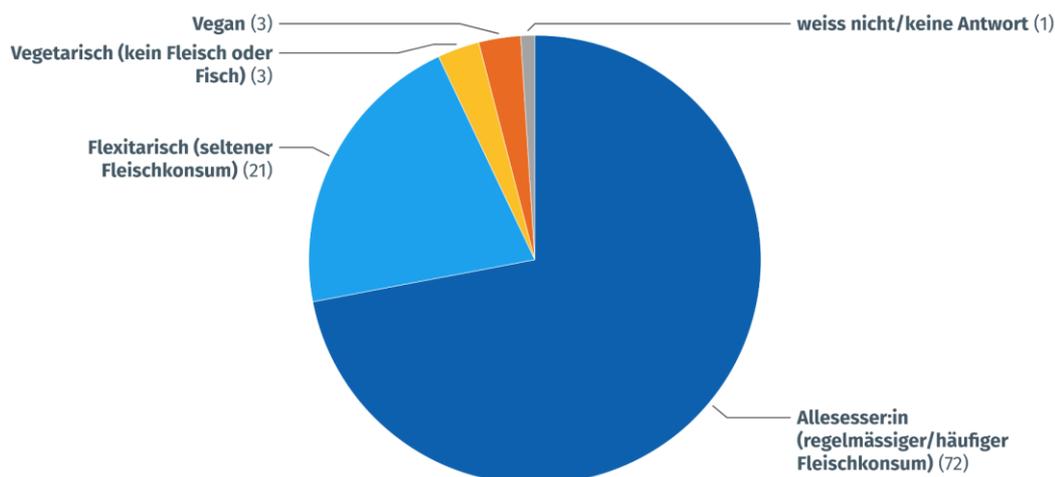
Männer (82%) geben dabei häufiger an als Frauen (63%) regelmässig Fleisch zu essen. Auch in den französisch- (84%) und italienischsprachigen (91%) Regionen der Schweiz wird vergleichsweise häufig Fleisch gegessen.

Grafik 1

Ernährungsform

Wie ernähren Sie sich? Sind Sie Allesesser:in, Flexitarier:in, Vegetarier:in oder Veganer:in oder gibt es eine andere Bezeichnung dafür, wie Sie essen?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N=1000)

Gerade wenn es um die Zugehörigkeit zur Gruppe der Flexitarier:innen versus Allesesser:innen geht, ergeben sich zudem durchaus grosse Unterschiede nach Generationen. Die sogenannte Kriegsgeneration (Jahrgang 1945 und älter), die Generation X wie auch

¹ Auf den ersten Blick mag es dabei erstaunen, dass der Anteil Veganer:innen und Vegetarier:innen als gleich hoch erscheint. Im Bericht werden der Übersichtlichkeit halber nur auf ganze Zahlen gerundete Werte ausgewiesen. Ungerundet beträgt der erhobene Anteil Veganer:innen 2.7 Prozent, derjenige der Vegetarier:innen 3.3 Prozent. Gerade bei so kleinen Prozentwerten macht zudem der Stichprobenfehler von 2.1 Prozent viel aus und eine hohe Präzision ist kaum möglich. Unter Berücksichtigung dieser Faktoren stimmen diese Zahlen aber mit jenen einer grösser angelegten Erhebung von Swissveg, der Interessensvertretung der vegetarisch oder vegan lebenden Menschen in der Schweiz, im Grossen und Ganzen überein. Gemäss dem sogenannten Swissveg-Report 2023 leben in der Schweiz 2023 rund 5 Prozent Vegetarier:innen und 0.6 Prozent Veganer:innen. Link zum Report: https://www.swissveg.ch/sites/swissveg.ch/files/pdf/Swissveg-Report-2022_Anzahl-Vegetarier-Veganer-Schweiz.pdf

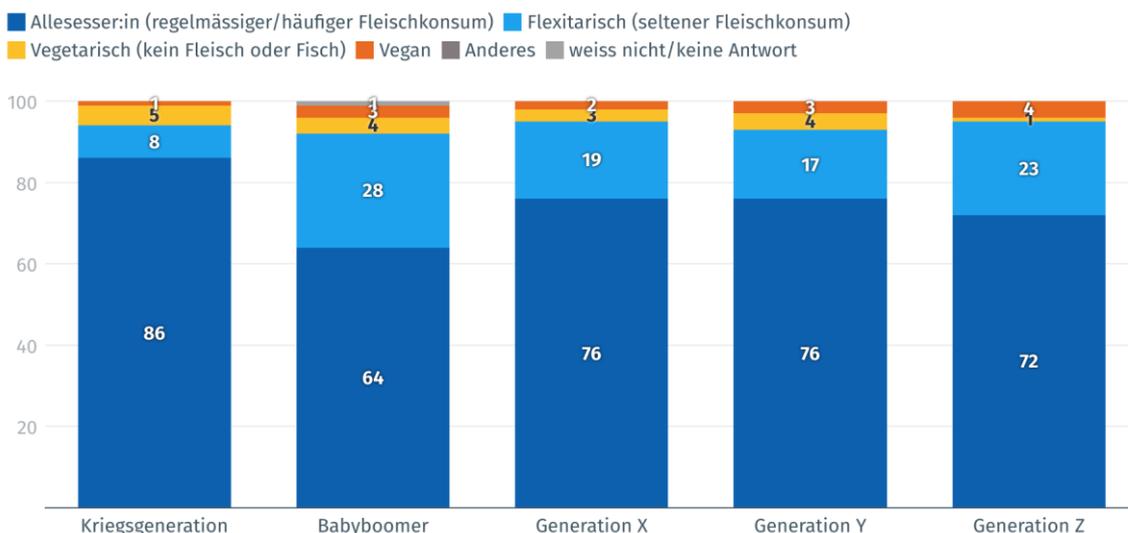
die Generation Y vereinen einen vergleichsweise hohen Anteil Allesesser:innen. Insbesondere bei den Babyboomern aber auch bei der Generation Z ist der Anteil Flexitarier:innen dagegen überdurchschnittlich hoch.

Grafik 2

Ernährungsform nach Generation

Wie ernähren Sie sich? Sind Sie Allesesser:in, Flexitarier:in, Vegetarier:in oder Veganer:in oder gibt es eine andere Bezeichnung dafür, wie Sie essen?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N=1000), sig., Cramér's V = 0.1

Eine klare Mehrheit der Stimmberechtigten der Schweiz schätzt die eigene Ernährung dabei als ausgewogen ein. Über die letzten rund zehn Jahre – und ganz besonders seit 2021- hat der Anteil Stimmberechtigter, die ihre Ernährung als besonders ausgewogen empfinden jedoch in der Tendenz abgenommen. Frauen haben insgesamt eher das Gefühl, sich ausgewogen zu ernähren als Männer. Das ist zudem auch der Fall, je älter eine Person ist und je höher die Bildung ist.

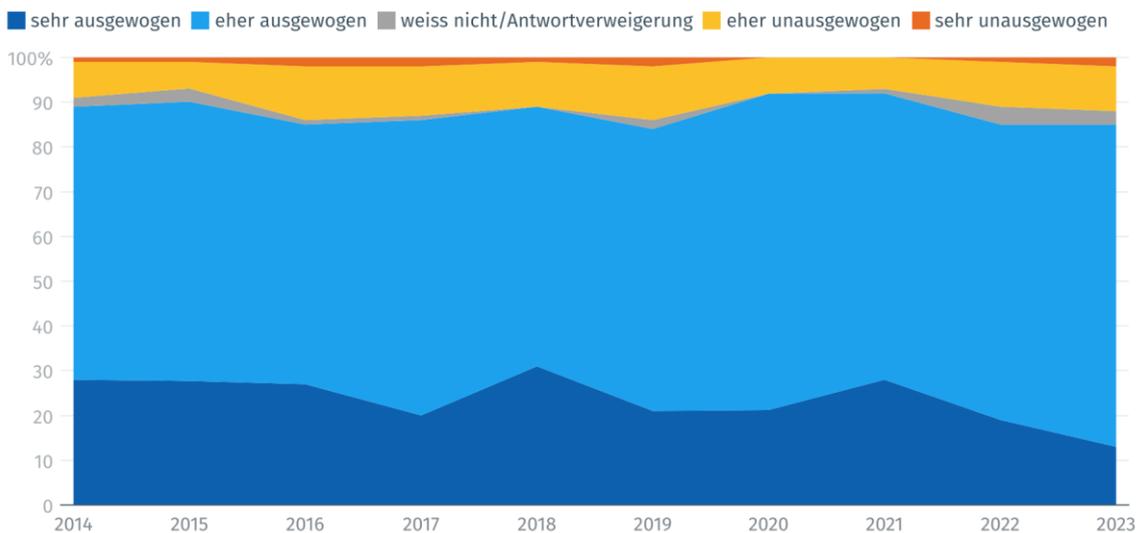
Zwischen 2018 und 2022 ist zudem der Anteil Stimmberechtigter, die nur wenig Früchte und Gemüse jeden Tag essen, kontinuierlich angestiegen. Dieser Trend hat über den gesamten Bogen der letzten zehn Jahre hinweg betrachtet, weiter Bestand, präsentiert sich 2023 im Vergleich zum letzten Jahr aber wieder etwas weniger extrem.

Grafik 3

Trend Ausgewogenheit Ernährung

Haben Sie alles in allem das Gefühl, sich ausgewogen zu ernähren? Würden Sie sagen Sie ernähren sich sehr ausgewogen, eher ausgewogen, eher unausgewogen oder sehr unausgewogen?

in % Stimmberechtigte



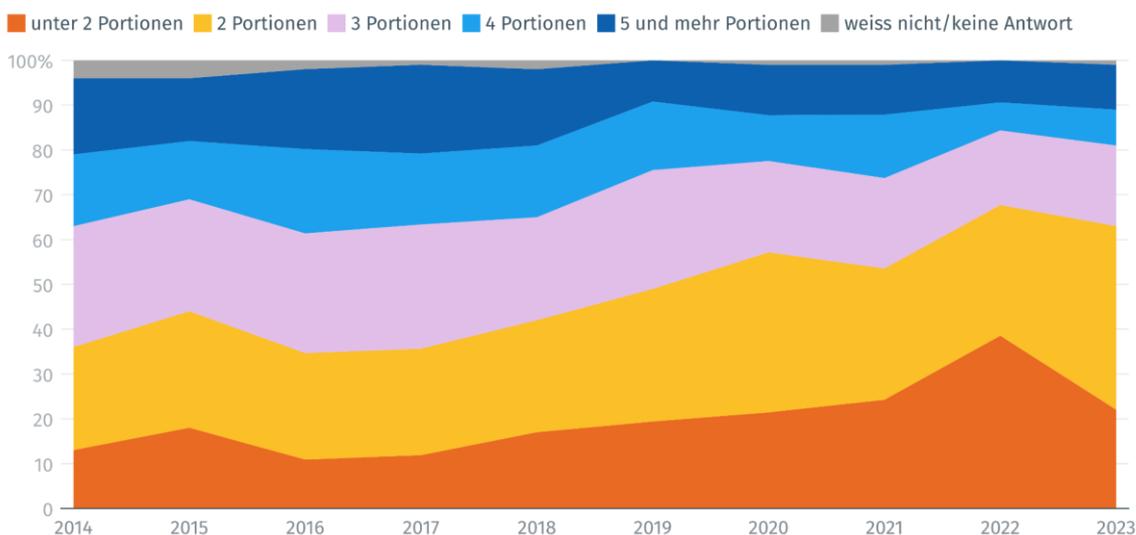
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N = jeweils ca. 1010)

Grafik 4

Trend Anzahl Portionen Gemüse/Salat/Früchte pro Tag

Wenn eine Portion einer Hand voll entspricht, wie viele Portionen Gemüse, Salat und Früchte essen Sie durchschnittlich pro Tag?

in % Stimmberechtigte



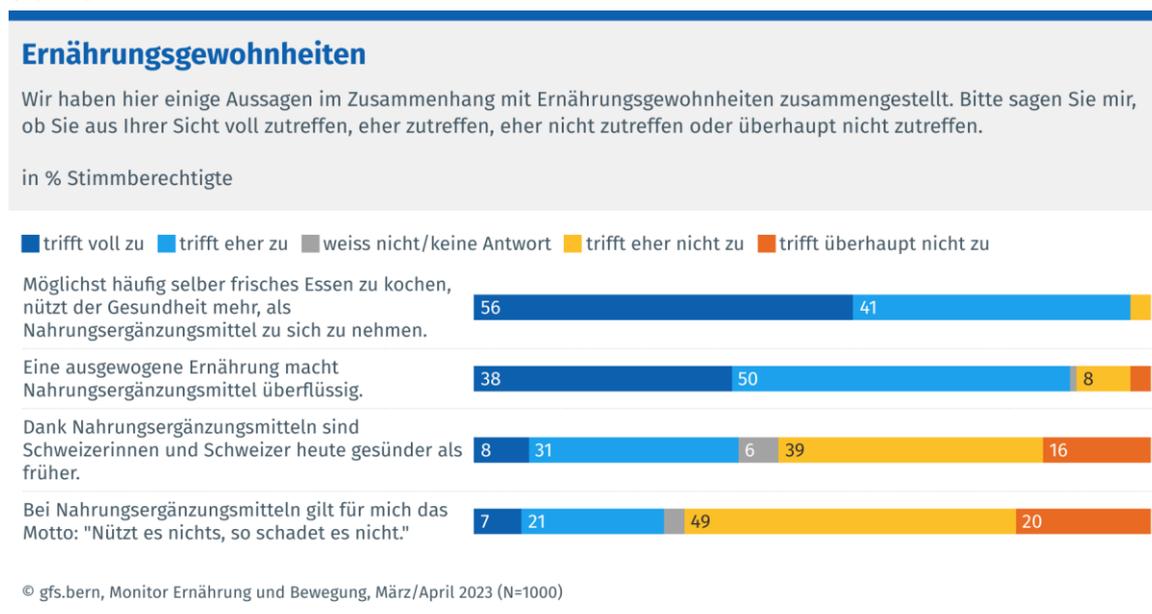
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N = jeweils ca. 1010)

Mit Blick auf die individuelle Auseinandersetzung mit Ernährungsfragen im eigenen Alltag zeigt sich, dass die meisten eher auf Natur statt auf Synthetik setzen. So ist in der Bevölkerung relativ unbestritten, dass möglichst häufig selber frisches Essen kochen der Gesundheit mehr nützt als Nahrungsergänzungsmittel zu sich zu nehmen (97% trifft voll/eher zu). Es ist darum auch nicht überraschend, dass ebenfalls ein sehr grosser Teil der Bevölkerung der Meinung ist, dass eine ausgewogene Ernährung Nahrungsergänzungsmittel überflüssig macht (88%).

Trotzdem wird die positive Wirkung von Nahrungsergänzungsmitteln auf die Gesundheit nicht grundsätzlich angezweifelt: Mit 39 Prozent hat eine relevante Gruppe der Bevölkerung den Eindruck, dass dank Nahrungsergänzungsmitteln die Schweizer:innen heute gesünder als früher sind. Dazu kommen weitere 28 Prozent mit dem Motto «Nützt es nichts, so schadet es nicht.», Diese sind einem Konsum von Nahrungsergänzungsmitteln gegenüber also auch nicht grundsätzlich abgeneigt.

Nahrungsmittelzusätze werden also von den Stimmberechtigten des Landes – wie es der Name auch suggeriert – als Ergänzung und nicht als Alternative zu gesundem Essen gesehen.

Grafik 5



3.2 Nahrungsergänzungsmittel

Die Wahrnehmung, dass gesunde und ausgewogene Ernährung für die Gesundheit viel relevanter ist, überträgt sich auch auf den Konsum von Nahrungsergänzungsmitteln: Lediglich gut ein Fünftel der Stimmberechtigten gibt an, regelmässig Nahrungsergänzungsmittel wie Vitamine, Mineralstoffe oder Fettsäuren zu sich zu nehmen (22%).

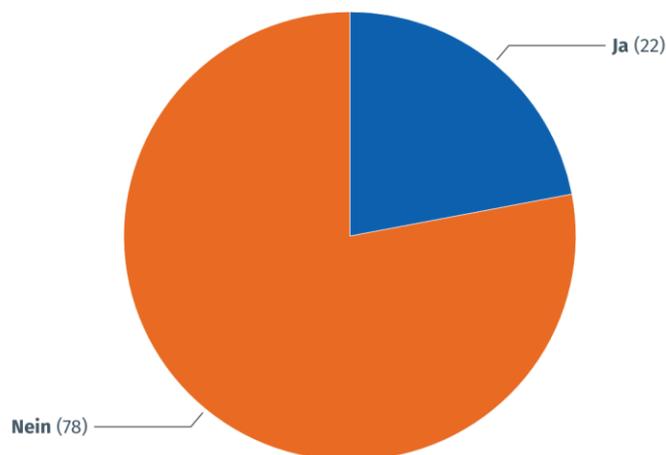
Vergleichsweise häufiger konsumieren Frauen und am Thema Ernährung und Bewegung interessierte Personen Nahrungsergänzungsmittel. Zudem ist es unter denjenigen Befragten verbreiteter, Nahrungsergänzungsmittel zu konsumieren, die viel Sport machen oder zunehmen wollen.

Grafik 6

Konsum Nahrungsergänzungsmittel

Nehmen Sie regelmässig Nahrungsergänzungsmittel wie Vitamine, Mineralstoffe oder Fettsäuren zu sich?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N=1000)

Wer regelmässig Nahrungsergänzungsmittel zu sich nimmt, tut dies am häufigsten um einen vorhandenen Mangel auszugleichen (75%), als Prävention um Krankheiten vorzubeugen (72%) oder um mehr Energie zu haben (66%).

Jeweils rund jede:r Vierte nimmt die Nahrungsergänzungsmittel zur Stärkung von Haaren, Nägeln und der Haut (26%) sowie um den Körper gezielt zu formen (25%). Eine eher untergeordnete Rolle spielen chronische Schmerzen (12%) sowie der Konsum im Zusammenhang mit einem Kinderwunsch (8%).

Grafik 7

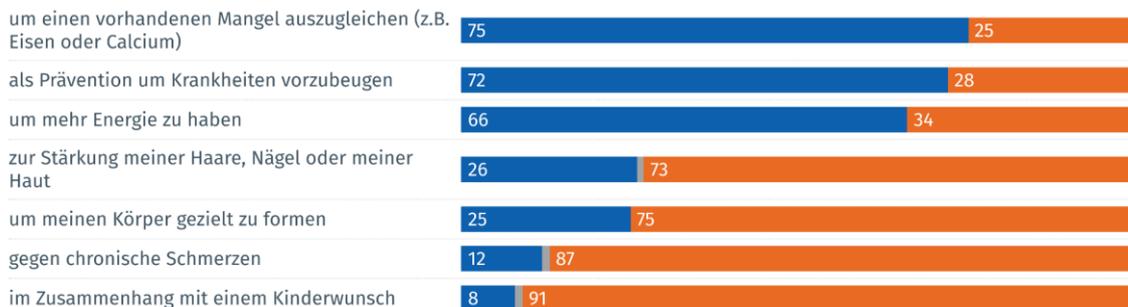
Gründe regelmässigen Konsums von Nahrungsergänzungsmitteln

Warum nehmen Sie regelmässig Nahrungsergänzungsmittel wie zum Beispiel Vitamine, Mineralien oder Proteine?
Interviewer:in – bitte Liste vorlesen

in % Stimmberechtigte, die regelmässig Nahrungsergänzungsmittel zu sich nehmen

Mehrfachnennungen möglich

■ Ja ■ weiss nicht/keine Antwort ■ Nein



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (n=196)

Die Gründe, weshalb eine Person regelmässig Nahrungsergänzungsmittel konsumiert, sind dabei auch vor dem Hintergrund der jeweiligen Lebenswelten zu verstehen. Je jünger eine Person ist, desto wichtiger ist zum Beispiel der Grund, so mehr Energie zu haben. Auch dass sich der Körper mit Hilfe von Nahrungsergänzungsmitteln gezielt formen lässt, spielt vor allem bei ganz jungen Menschen eine Rolle. Personen ab 30 Jahren (Generation Y) nutzen Nahrungsergänzungsmittel dagegen eher als andere Generationen, um Bestehendes (Nägel, Haare, Haut) zu stärken/erhalten oder im Zusammenhang mit dem Kinderwunsch. Bei den älteren Menschen schliesslich spielen (Prävention gegen) Krankheiten oder Schmerzen eine grössere Rolle als in anderen Generationen.

Kurz gesagt: Nahrungsergänzungsmittel helfen den Jüngsten beim Aufbau des Körpers, den Personen mittleren Alters beim Erhalt des Bestehenden und den Älteren gegen den Abbau der körperlichen Fähigkeiten.

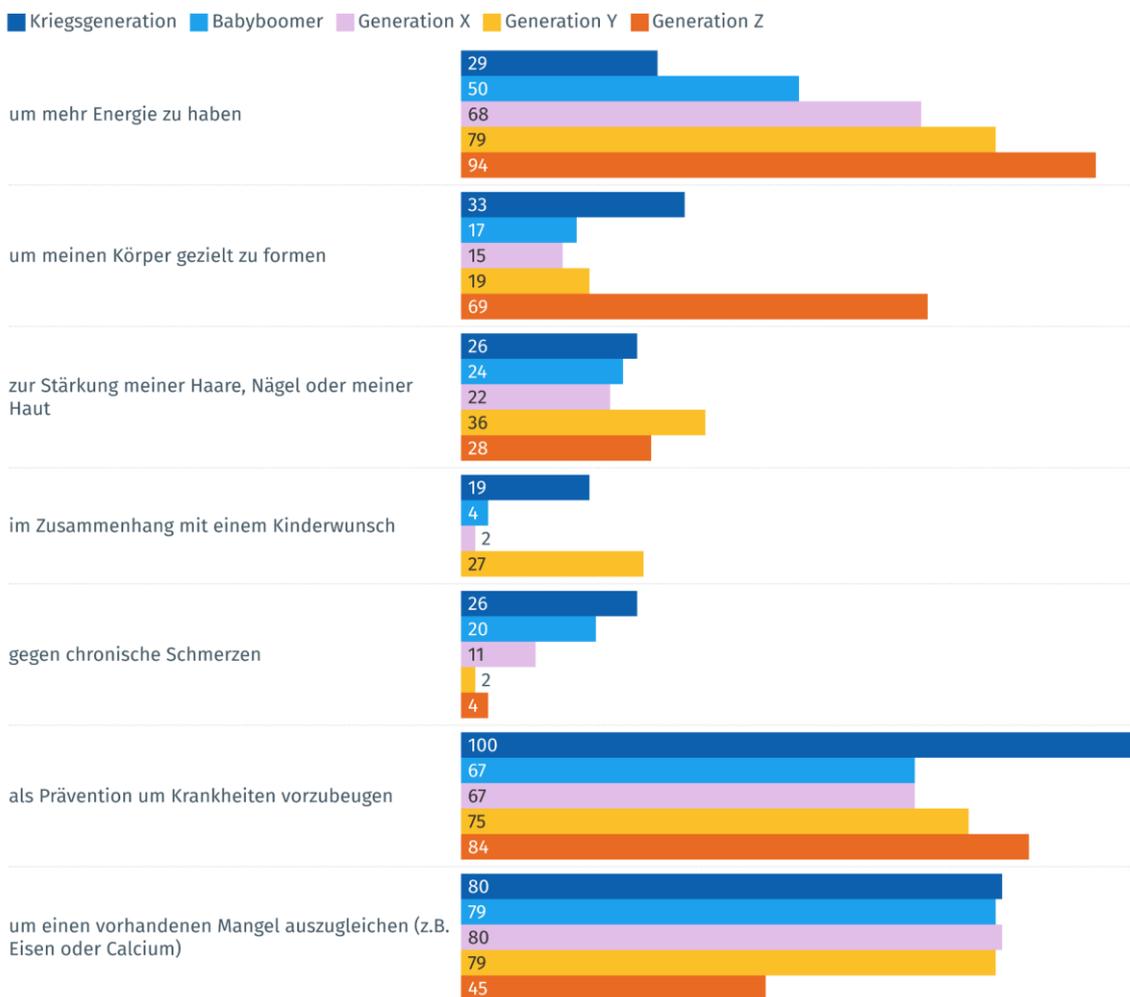
Grafik 8

Gründe regelmässigen Konsums von Nahrungsergänzungsmitteln nach Generation

Warum nehmen Sie regelmässig Nahrungsergänzungsmittel wie zum Beispiel Vitamine, Mineralien oder Proteine?

in % Stimmberechtigte, die regelmässig Nahrungsergänzungsmittel zu sich nehmen (Anteil Ja)

Mehrfachnennungen möglich



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (n=196)

3.3 Gesellschaftlicher Druck

Zwar gibt die Mehrheit der Schweizer:innen an, stets zu essen worauf er/sie Lust hat und lässt sich nicht von anderen beeinflussen (81% stimmt absolut/eher). Demgegenüber steht allerdings fast jede:r Dritte, der/die Druck verspürt, sich auf eine bestimmte Art und Weise ernähren zu müssen.

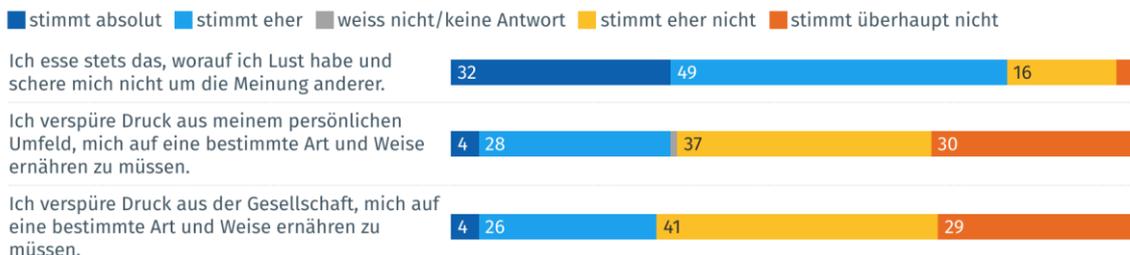
Dabei kommt dieser Druck gleichermassen sowohl aus dem persönlichen Umfeld (32%) als auch aus der Gesellschaft (30%). Tendenziell verspüren Frauen in beiden Fällen etwas mehr Druck auf ihre Essgewohnheiten als die Männer.

Grafik 9

Aussagen Essgewohnheiten

Bitte geben Sie für die drei folgenden Aussagen jeweils an, ob das für Sie so absolut stimmt, eher stimmt, eher nicht stimmt oder überhaupt nicht stimmt.

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N=1000)

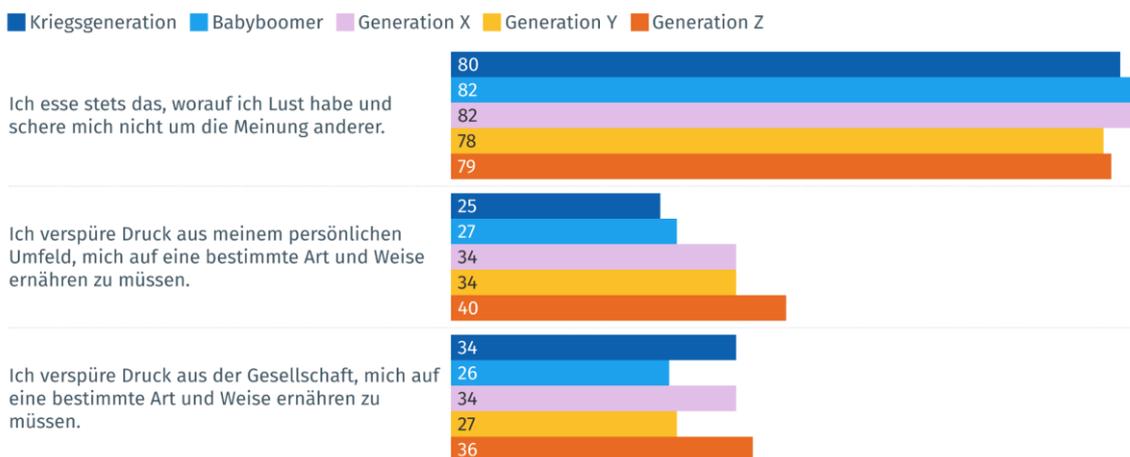
Je jünger eine Person ist, desto eher verspürt sie aus dem persönlichen Umfeld den Druck, sich auf eine bestimmte Art und Weise zu ernähren. Bei Vertreter:innen der Generation Z ist das rund doppelt so häufig der Fall wie bei Babyboomern oder älteren Schweizer:innen. Auch aus der Gesellschaft generell verspüren die Jüngsten am ehesten Druck, sich ganz bestimmt zu ernähren. Dort korreliert das Empfinden jedoch weniger klar mit dem Alter und auch Menschen der Generation X oder der Kriegsgeneration haben ein ähnliches Empfinden.

Grafik 10

Aussagen Essgewohnheiten nach Generation

Bitte geben Sie für die drei folgenden Aussagen jeweils an, ob das für Sie so absolut stimmt, eher stimmt, eher nicht stimmt oder überhaupt nicht stimmt.

in % Stimmberechtigte, stimmt eher/absolut



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N=1000)

Während in sozialen Medien häufig beschönigende Bilder von Menschen und Körpern präsent sind, nimmt auch das Thema der körperlichen Vielfalt (sogenannte body positivity) immer mehr Raum ein. Selbstliebe und – akzeptanz sind zentrale Aspekte dieser Debatte, die eine Abkehr von unrealistischen Schönheitsstandards fordert. Der gesellschaftliche Diskurs rund um die Frage, wer mit welchem Gewicht zufrieden ist, ist also durchaus komplex und dynamisch.

Im Gegensatz zur medialen und gesellschaftlichen Debatte ist die Einschätzung der Stimmberechtigten zu ihrem eigenen Gewicht deutlich weniger volatil. Eine klare Mehrheit von um die 70 Prozent ist grundsätzlich mit dem eigenen Gewicht zufrieden. Nur gerade zirka jede vierte Person will dagegen Gewicht verlieren. Während die Mehrheiten in dieser Frage klar gleich bleiben, nimmt der Anteil, der abnehmen will über die Jahre ganz leicht ab.

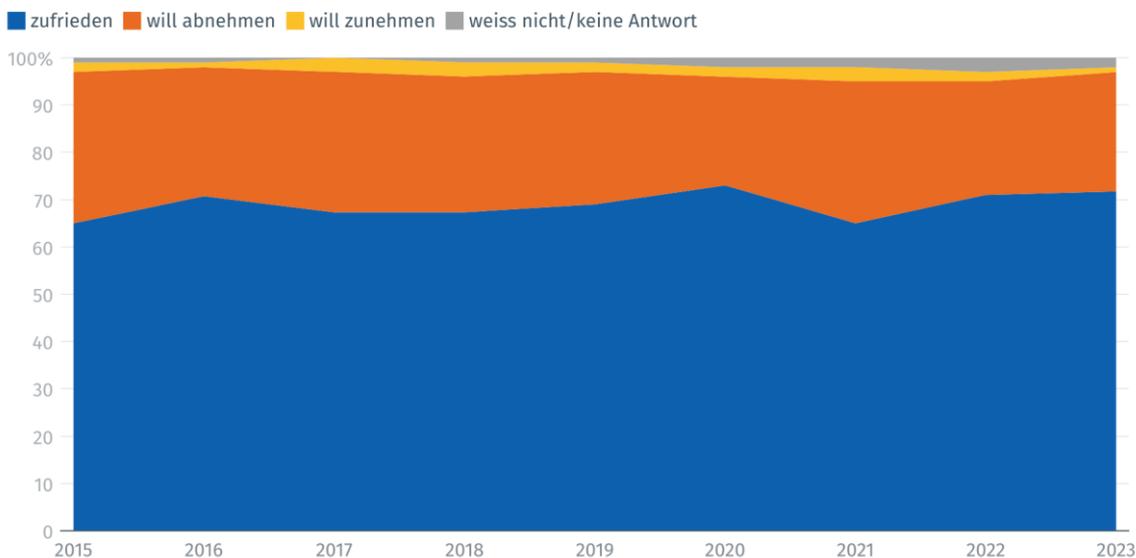
Weder zwischen den Geschlechtern noch den Generationen lassen sich übrigens systematische Unterschiede in der Zufriedenheit mit dem eigenen Gewicht identifizieren. In der Deutschschweiz ist man allerdings eher zufrieden als in der lateinischen Schweiz. Personen mit höherem Einkommen sind zudem ebenfalls zufriedener als Menschen mit tiefem Einkommen.

Grafik 11

Trend Zufriedenheit Gewicht

Sind Sie im Moment zufrieden mit Ihrem Gewicht, wollen Sie abnehmen oder wollen sie zunehmen?

in % Stimmberechtigte

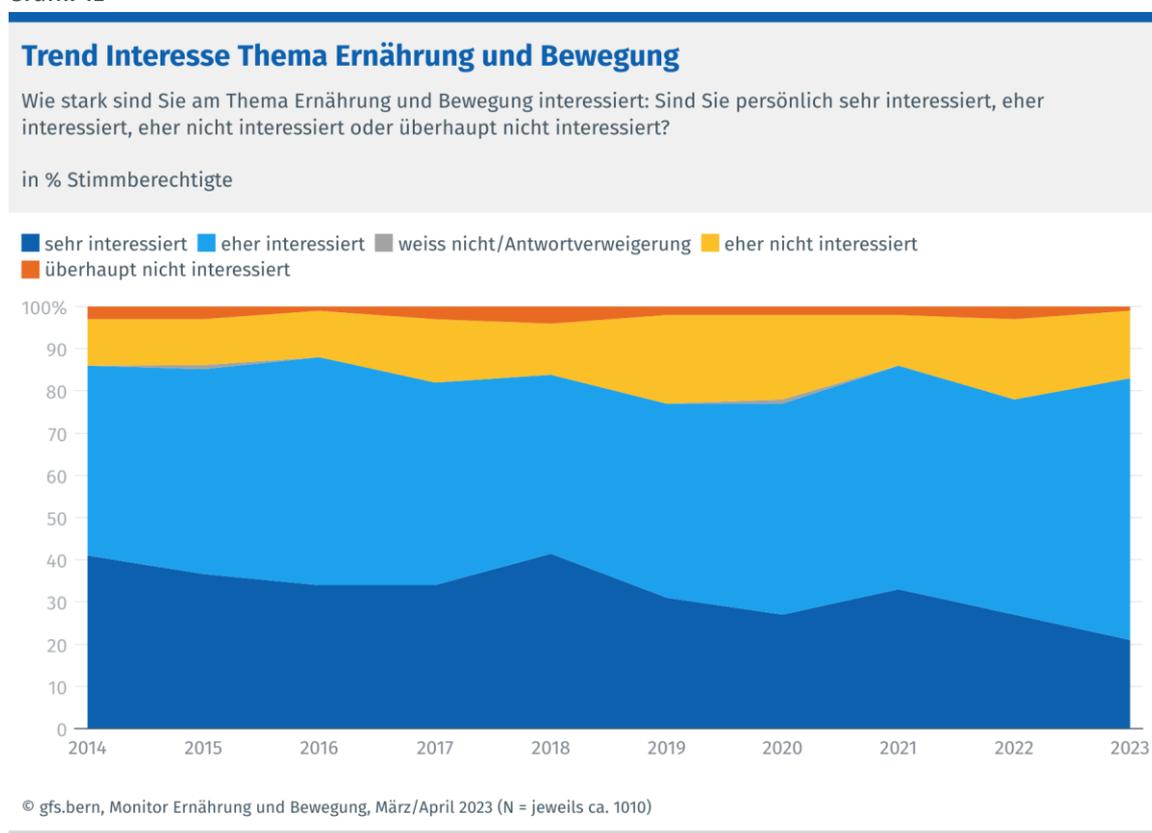


© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N = jeweils ca. 1000)

4 Gesundheitskompetenzen der Bevölkerung

Ernährung und Bewegung sind Themengebiete, mit denen Menschen in der Schweiz in ihrem Alltag tagtäglich Berührungspunkte haben und sich mit ihnen – bewusst oder auch unbewusst – auseinandersetzen. Dieser Umstand spiegelt sich denn auch in einem hohen Interesse der Stimmberechtigten wieder. Im Jahresverlauf fällt jedoch auf, dass der Anteil Personen, der sich sehr für diese Themen interessiert in der Tendenz abnimmt. Während es zu Beginn der Befragungsreihe noch um die 40 Prozent waren, die sich sehr interessierten, sind es inzwischen nur noch die Hälfte. Der Anteil, der angibt, sich nicht zu interessieren, nimmt ebenfalls leicht ab. Stattdessen nimmt der Prozentsatz an Stimmberechtigten, die sich eher interessieren – und damit einen latent vorhandenen aber keinesfalls starken Bezug zum Thema haben – zu.

Grafik 12



Auch bei der wahrgenommenen Informiertheit und Wichtigkeit der Themen Ernährung und Bewegung lässt sich über die Befragungsreihe hinweg bislang in der Tendenz ein Abwärtstrend beobachten.

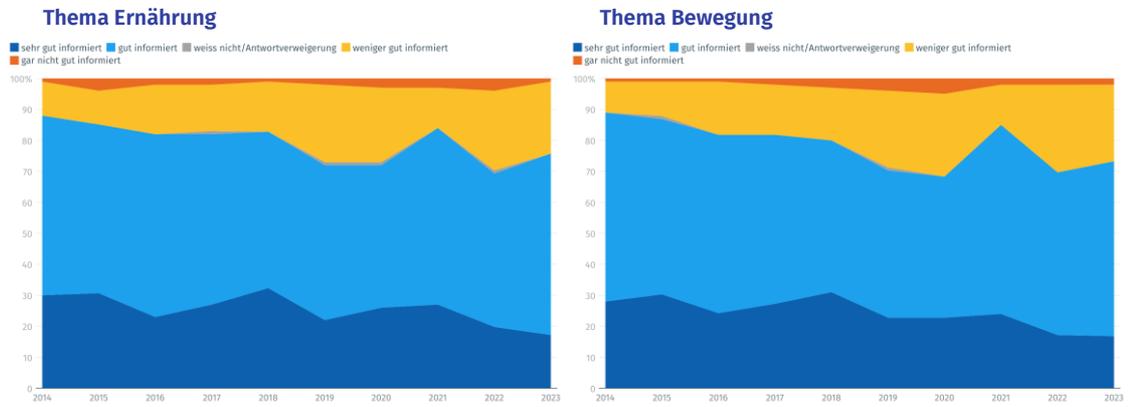
Zwar gibt auch hier weiterhin eine grosse Mehrheit an, dass eine ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung für sie wichtig ist – und sie sich auch gut informiert fühlen. Der Anteil Stimmberechtigter, der dies allerdings als sehr wichtig erachtet, beispielsweise, ist jedoch zwischen 2014 und 2023 von 55 Prozent auf 31 Prozent respektive von 50 Prozent auf 31 Prozent gesunken. Die Stimmberechtigten der Schweiz interessieren und informieren sich also nicht nur weniger im Zusammenhang mit den Themen Ernährung und Bewegung, sondern finden diese auch zunehmend weniger wichtig.

Grafik 13

Informiertheit Thema Ernährung & Bewegung

"Wie gut fühlen Sie sich persönlich im Thema Ernährung/Bewegung informiert? Fühlen Sie sich ..."

in % Stimmberechtigter



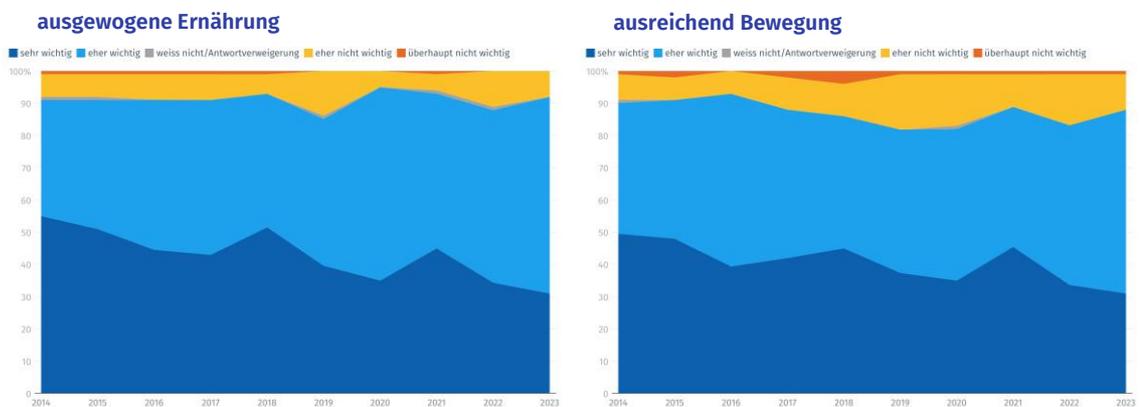
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März-April 2022 (N = 2022)

Grafik 14

Wichtigkeit ausgewogene Ernährung & Bewegung

"Wie wichtig ist Ihnen persönlich ausgewogene Ernährung/ausreichend Bewegung? Ist es für Sie ..."

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März-April 2023 (N = jeweils ca. 1000)

5 Themenwahrnehmung

Während eines Grossteils der Befragungsjahre seit 2014 blieb der Anteil Stimmberechtigter, die innerhalb von zwölf Monaten im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung eine öffentliche Diskussion wahrgenommen haben, stabil bei rund 50 Prozent. Seit 2021 ist dieser Anteil jedoch rückläufig und liegt aktuell bei rund 35 Prozent.

Ob dieser Trend hin zu einer geringeren Wahrnehmung von Ernährungsthemen nachhaltig ist oder ein kurzfristiges Phänomen darstellt, lässt sich aktuell nicht abschliessend beurteilen. Häufig sind jedoch Medien ein wichtiger Multiplikator solcher Diskussionen. Der aktuell stattfindende Medienwandel hin zu einem fragmentierteren Mediensystem könnte jedoch durchaus ein Treiber hinter dieser Entwicklung sein.

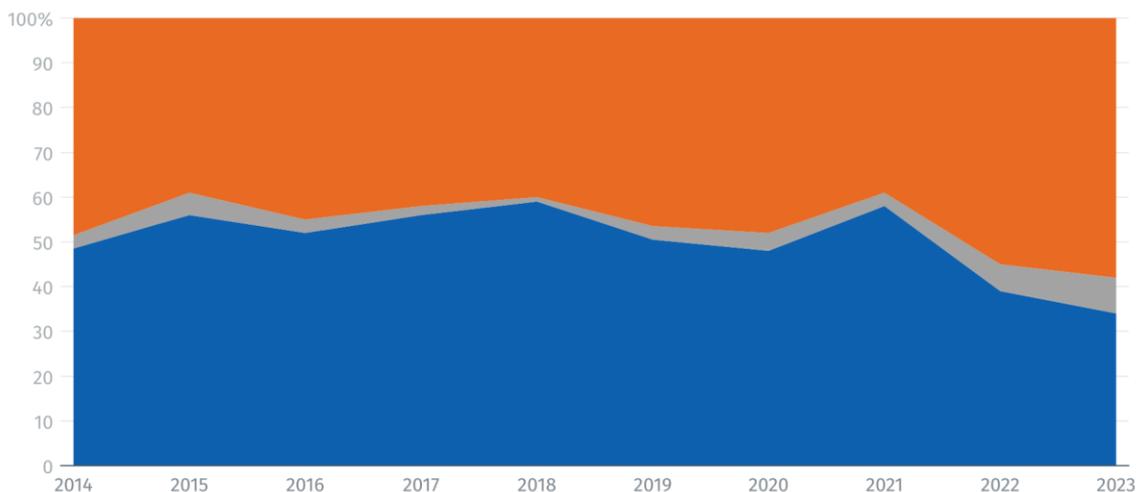
Grafik 15

Trend Diskussionen Thema Ernährung und Bewegung

Haben Sie in den letzten zwölf Monaten von Diskussionen im Zusammenhang mit dem Thema Ernährung und Bewegung in der Schweiz gehört, gesehen oder gelesen?

in % Stimmberechtigte

■ Ja ■ weiss nicht/Antwortverweigerung ■ Nein



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N = jeweils ca. 1010)

Die meisten Leute erinnern sich dabei an Diskussionen zu relativ generellen Themen wie beispielsweise rund um Fragen einer ausgewogenen Ernährung, um die ideale Häufigkeit, Sport zu treiben, oder generell neue Ernährungs- oder Gesundheitstrends. Ein wichtiger Themenbereich ist jedoch auch die Frage nach den Inhalten von Lebensmitteln (an dritter Stelle, 16 %).

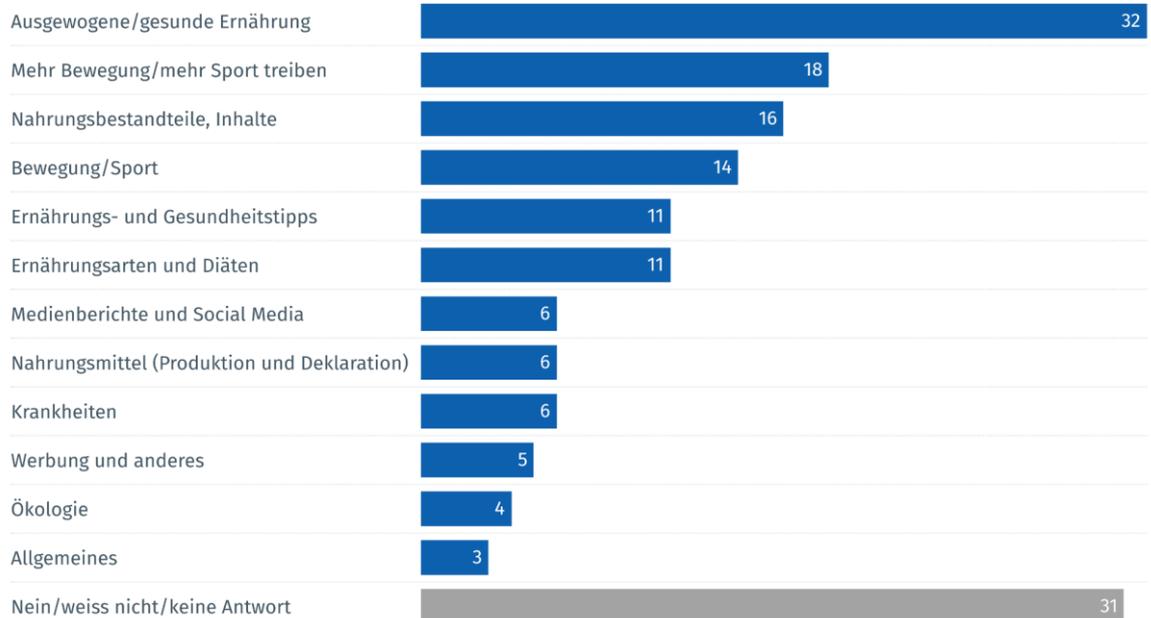
Grafik 16

Wichtigstes Thema Ernährung und Bewegung

Erinnern Sie sich? Was genau haben Sie gehört, gesehen oder gelesen? Gibt es ein weiteres Thema, welches Sie gehört haben?

in % Stimmberechtigte, die etwas gehört, gesehen oder gelesen haben

Mehrfachantworten möglich



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (n=264)

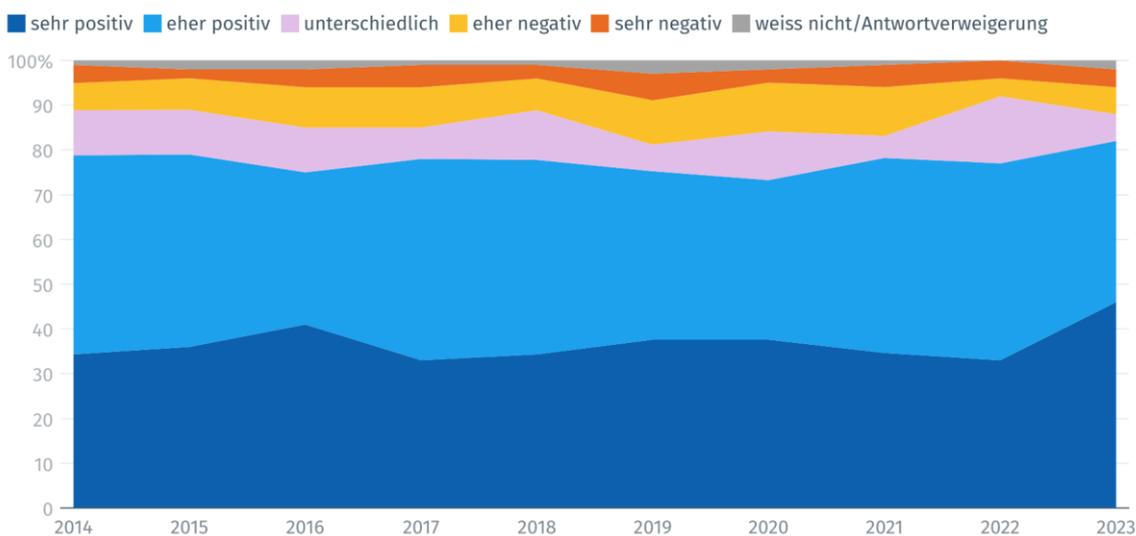
Werden die einzelnen Nennungen unkodiert in Form einer Wordcloud abgebildet, zeigt sich ein differenzierteres Bild als bei den zusammengefassten Nennungen, das zudem nach Sprachregionen variiert. Der Fokus in der Deutschschweiz liegt bei den spezifischen Nennungen eindeutig auf den Inhalten von Nahrungsmitteln, wobei insbesondere Zucker, Zuckerzusatz oder das Thema «Dicksein» eine grosse Rolle spielen. Der mit-schwingende Tonus ist eher kritischer Natur.

Grafik 19

Trend Beurteilung wichtigstes Thema Ernährung und Bewegung

Wie beurteilen Sie dieses von Ihnen genannte Thema? Ist dieses Thema für Sie sehr positiv, eher positiv, eher negativ oder sehr negativ?

in % Stimmberechtigte, die etwas gehört, gesehen oder gelesen haben



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (n = jeweils ca. 340)

6 Ernährung im politischen Kontext

Gut vier von fünf Stimmbürger:innen halten zugesetzten Zucker in Lebensmitteln für einen Dickmacher (81% trifft voll/eher zu). Wer für gesunde Ernährung verantwortlich ist, ist für die Stimmberechtigten nicht eindeutig: Einerseits trägt die Lebensmittelbranche aus Sicht von 59 Prozent eine Verantwortung für eine bewusste Ernährung der Bevölkerung. Und auch, dass trotz ausreichend Bewegung problemlos zugesetzter Zucker konsumiert werden kann, finden nur (knapp) minderheitliche 47 Prozent. Gleichzeitig sind 72 Prozent der Meinung, dass nicht die Lebensmittel, sondern die Essgewohnheiten entscheidend sind und somit die Verantwortung bei den Konsument:innen liegt. Eine Problematik sieht ebenfalls eine Mehrheit in der Schwierigkeit, bei Ernährungsthemen falsche Informationen von Fakten zu unterscheiden (62%). Dies zeigt die Wichtigkeit von guter Informationsarbeit.

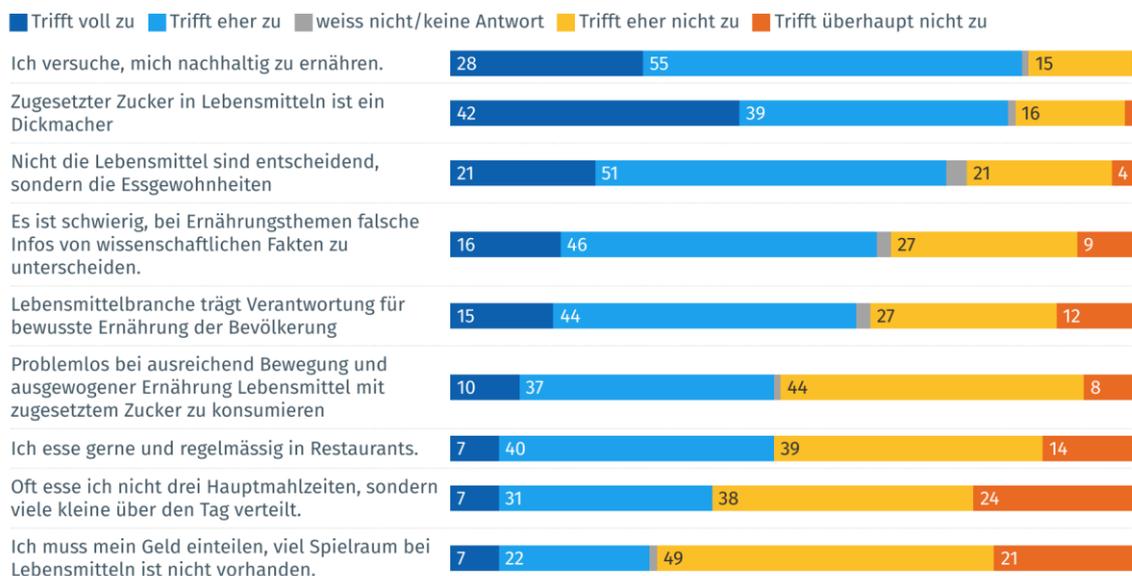
Bei den individuellen Essgewohnheiten gibt es eine grosse Gemeinsamkeit unter den Stimmberechtigten: Die grosse Mehrheit versucht nämlich sich nachhaltig zu ernähren (83%). Fast die Hälfte isst zudem gerne und regelmässig in Restaurants (47%). Dem gegenüber stehen 29 Prozent, welche das Geld einteilen müssen, da bei Lebensmitteln nicht viel Spielraum vorhanden ist. 38 Prozent essen nicht drei Hauptmahlzeiten sondern viele kleine über den ganzen Tag.

Grafik 20

Aussagen zu Ernährung und Bewegung

Wir haben hier einige Aussagen im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung zusammengestellt. Bitte sagen Sie mir, ob Sie aus Ihrer Sicht voll zutreffen, eher zutreffen, eher nicht zutreffen oder überhaupt nicht zutreffen. Wenn Sie eine Aussage nicht beurteilen können, dann sagen Sie es ruhig.

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N=1000)

Die Stimmberechtigten wünschen sich auch 2023 eine Gesellschaft, die grundsätzlich auf Information und Aufklärung setzt und nicht eine die das Ernährungsverhalten über Steuern und Gesetze lenkt. Im langjährigen Trend bleibt die Mehrheit dafür (Werte zwischen 0 und 4) sehr stabil. Die Meinungen innerhalb dieses Blocks sind aber dynamisch: So sind die nicht ganz so Entschlossenen (3-4) in den vergangenen zehn Jahren von 16 Prozent (2014) auf aktuell 39 Prozent gewachsen und stellen somit auch die grösste Gruppe dar.

Auf der anderen Seite sind im Laufe der Befragungswellen die beiden Gruppen mit stärker ausgeprägten Meinungen (0, bzw. 1-2) kleiner geworden und machen 2023 noch jeweils rund einen Fünftel der Bevölkerung aus (2014 waren es noch jeweils rund 30 Prozent). Der Teil der Stimmberechtigten, die eher auf Steuern und Gesetze zurückgreifen wollen, hat sich hingegen über die letzten Jahre relativ stabil zwischen 10 und 15 Prozent eingependelt und repräsentiert klar eine Minderheit in der Stimmbevölkerung.

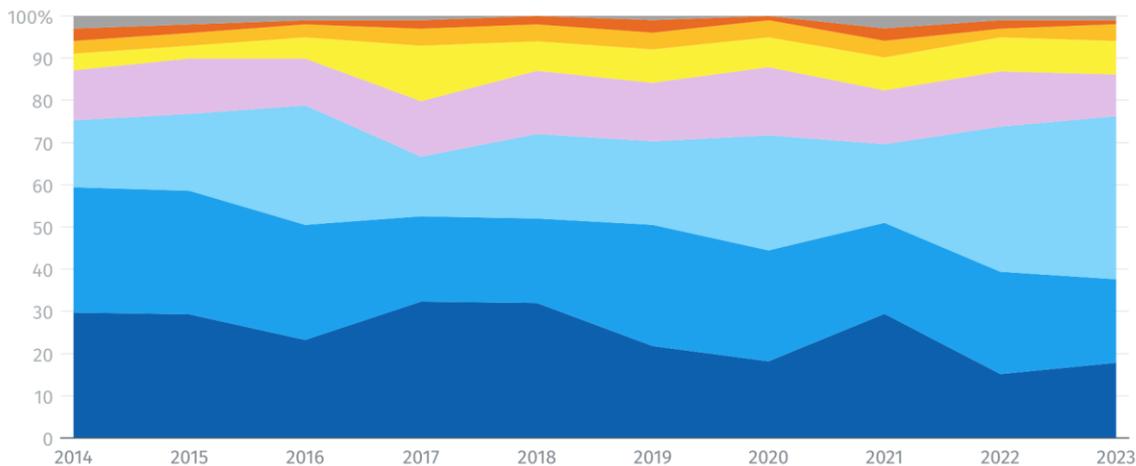
Grafik 21

Trend Information und Aufklärung der Konsumenten vs. Steuern und Gesetze

Möchten Sie... eine Gesellschaft, die auf Information und Aufklärung der Konsumenten setzt, oder eine, die das Ernährungsverhalten über Steuern und Gesetze lenkt? 0 steht für Information und Aufklärung, 10 für Steuern und Gesetze

in % Stimmberechtigte

■ Information und Aufklärung ■ 1-2 ■ 3-4 ■ Mitte ■ 6-7 ■ 8-9 ■ Steuern und Gesetze
■ weiss nicht/Antwortverweigerung



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N = jeweils ca. 1010)

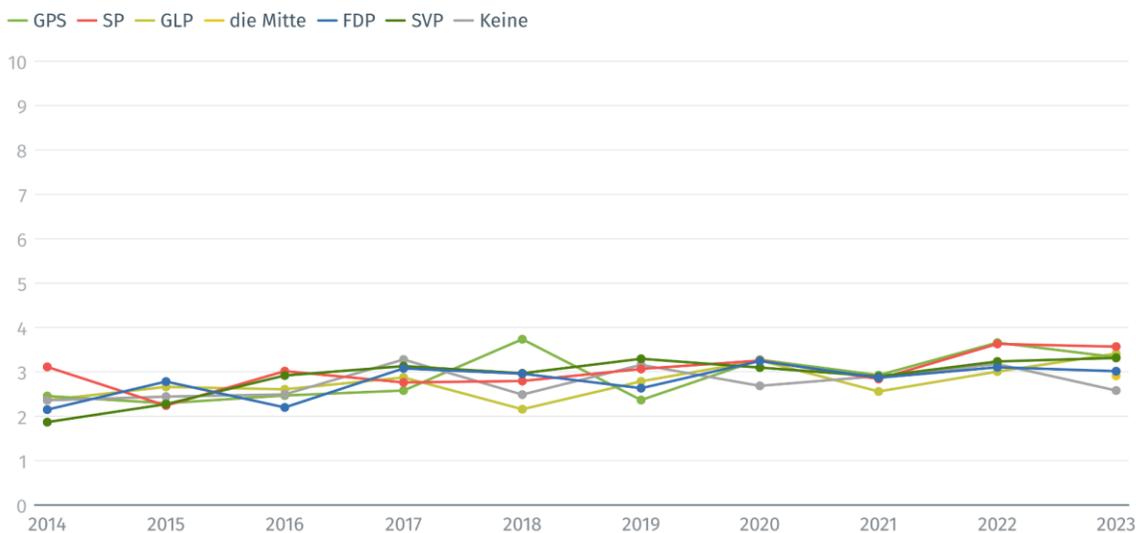
Wird diese Frage nach Parteilaffinität der Stimmberechtigten aufgeschlüsselt, finden wir alle Durchschnittswerte der Parteilager zwischen 2.5 und 3.5, sie sprechen sich also alle- klar für Information und Aufklärung aus. Den höchsten Wert, also die grösste Offenheit für Steuern und Gesetze, finden wir dabei für die Anhänger:innen der SP (3.6), Stimm- berechtigte ohne klare Parteilaffinität sprechen sich hingegen am stärksten für die In- formation und Aufklärung aus (2.5).

Grafik 22

Information und Aufklärung der Konsumenten vs. Steuern und Gesetze nach Partei

Möchten Sie... eine Gesellschaft, die auf Information und Aufklärung der Konsumenten setzt, oder eine, die das Ernährungsverhalten über Steuern und Gesetze lenkt? 0 steht für Information und Aufklärung, 10 für Steuern und Gesetze

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (n = jeweils ca. 750)

Diese klare Ablehnung einer Lenkung des Ernährungsverhaltens durch Steuern und Gesetze in allen politischen Lagern überträgt sich auch auf die Frage nach staatlichen Massnahmen, denn auch diese werden von einer Mehrheit nicht gewünscht. Trotzdem können wir 2023 eine auffällige Verschiebung in diesem Bereich feststellen, nachdem in den vergangenen fünf Jahren die Mehrheiten in dieser Frage ziemlich stabil waren (zwischen 10 und 20 Prozent 0 – 4 gegenüber rund 70 Prozent 6 – 10): Gegenüber der letzten Befragung hat sich der Teil der Bevölkerung, die sich (eher) staatliche Massnahmen wünscht (0 – 4) fast verdoppelt und erreicht neu 24 Prozent (+11 Prozentpunkte). Obwohl sich zwar das Gesamtgleichgewicht etwas in Richtung staatlicher Massnahmen bewegt hat, ist immer noch eine grosse Mehrheit für Eigenverantwortung statt staatlicher Massnahmen.

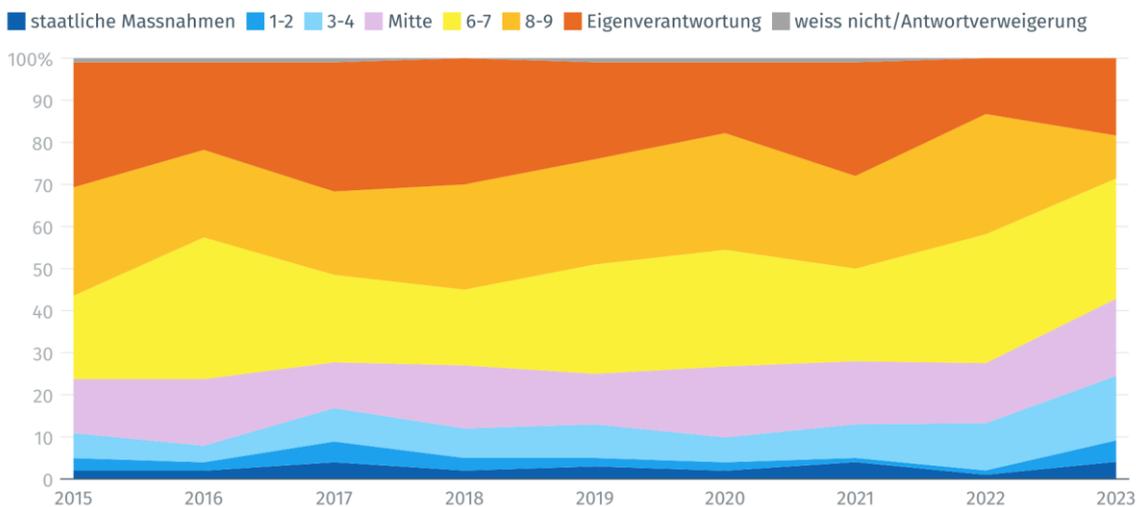
Zusätzlich zu dieser Veränderung hat ausserdem auch eine leichte Polarisierung stattgefunden: Die Gruppe ganz am Ende des Spektrums (10 = Eigenverantwortung) ist nämlich genau so wie diese am anderen Ende (0 = staatliche Massnahmen) gewachsen.

Grafik 23

Trend staatliche Massnahmen vs. Eigenverantwortung von Konsumenten

Möchten Sie... eine Gesellschaft, die Übergewicht mit staatlichen Massnahmen bekämpft oder eine Gesellschaft, wo Übergewichtsprobleme in Eigenverantwortung gelöst werden sollen? 0 steht für staatliche Massnahmen, 10 für Eigenverantwortung

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N = jeweils ca. 1000)

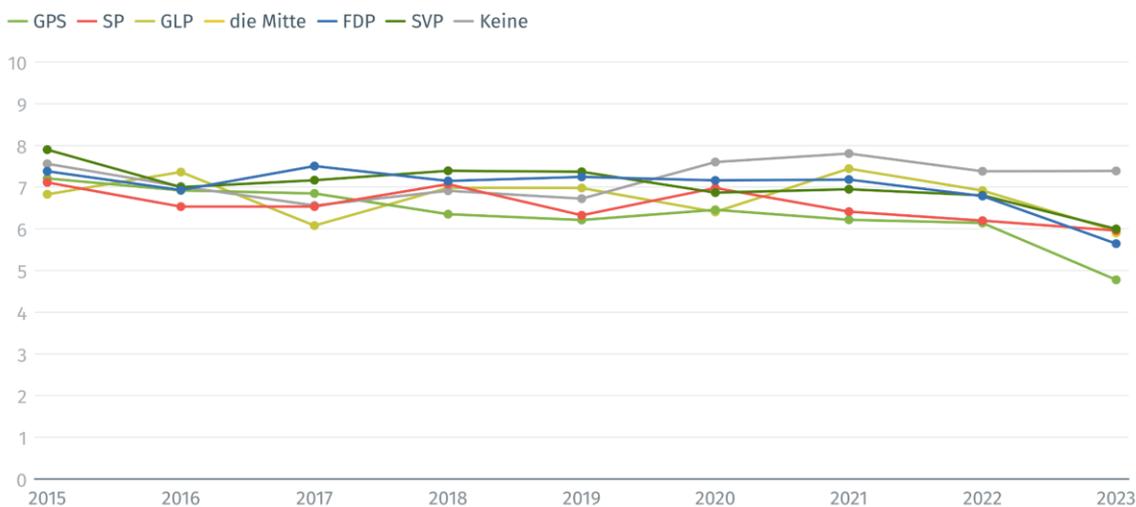
In der Frage nach Eigenverantwortung oder staatlichen Massnahmen unterscheiden sich die Positionen der Parteien schon stärker: Während die Stimmberechtigten ohne Parteizugehörigkeit wie in den vergangenen Jahren auch 2023 am stärksten auf Eigenverantwortung setzen wollen (7.4) befindet sich mit den Anhänger:innen der Grünen aktuell erstmals eine Gruppe unter der Fünf-Punkte-Marke und somit auf der Seite der staatlichen Massnahmen (4.8). Die Anhänger:innen sämtlicher Parteien haben sich im Vergleich mit dem Vorjahr in Richtung staatlicher Massnahmen bewegt. Besonders gross war diese Bewegung hin in Richtung staatlicher Massnahmen in der Anhängerschaft der Grünen (-1.4) und der FDP (-1.2), die somit neu überraschenderweise den zweittiefsten Wert aufweist (5.6).

Grafik 24

Staatliche Massnahmen vs. Eigenverantwortung der Konsumenten nach Partei

Möchten Sie... eine Gesellschaft, die Übergewicht mit staatlichen Massnahmen bekämpft oder eine Gesellschaft, wo Übergewichtsprobleme in Eigenverantwortung gelöst werden sollen? 0 steht für staatliche Massnahmen, 10 für Eigenverantwortung

in Mittelwerten Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (n = jeweils ca. 750)

7 Massnahmen und Akteure

Insgesamt schätzen die Stimmberechtigten den Beitrag der diskutierten Akteure 2023 leicht kleiner ein, als im vergangenen Jahr. An der konkreten Reihenfolge der Wichtigkeit hat sich aber wenig geändert. Wie über die gesamte Befragungsdauer hinweg belegen auch in der aktuellen Welle der/die Konsument:in (7.5) und das nahe persönliche Umfeld mit Familie und Freunden (6.6) die beiden Spitzenplätze. Es folgt ein sehr kompaktes Mittelfeld mit sechs Akteuren innerhalb von einem halben Punkt. Dieses beinhaltet die Schulen (6), die Konsumentenschutzorganisationen (5.9), das Bundesamt für Gesundheit (5.8), die Lebensmittelhersteller (5.8), die Medien (5.6) und die Getränkebranche (5.5).

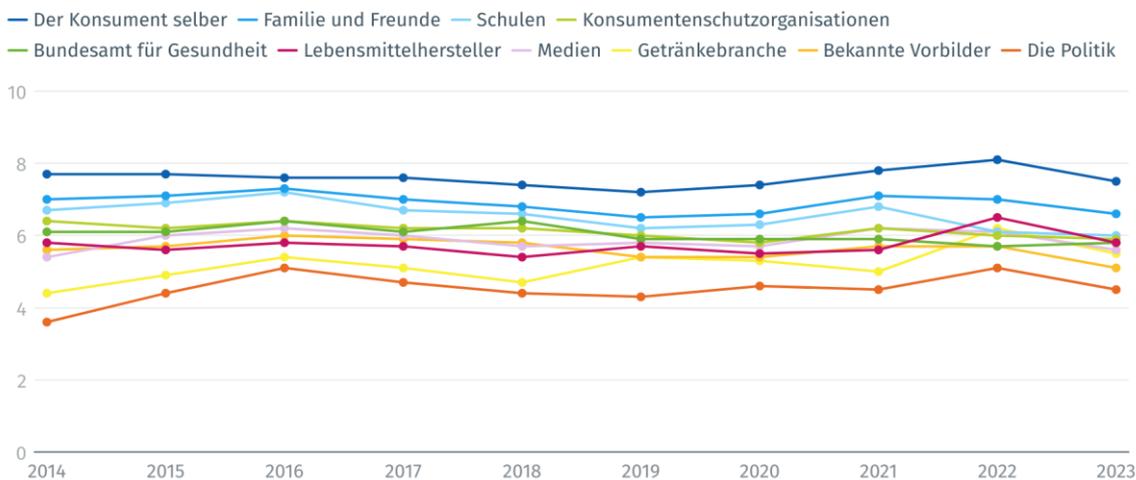
Die Schulen werden somit wieder als dritt wichtigste Akteurinnen wahrgenommen, da der Beitrag der Lebensmittelhersteller, letztes Jahr noch auf dem dritten Platz, als deutlich weniger wichtig wahrgenommen wird (- 0.7 Prozentpunkte). Ebenfalls sichtbar tiefer eingeschätzt wird der Beitrag von bekannten Vorbildern (5.1, -0.6 Prozentpunkte), die neu mit der Politik (4.5) zusammen die Schlusslichtpositionen einnehmen.

Grafik 25

Beitrag Akteure

Sagen Sie mir bitte, welche Akteure dazu beitragen, dass sich Schweizerinnen und Schweizer ausgewogen ernähren und ausreichend bewegen. 0 heisst, diese Akteure leisten überhaupt keinen Beitrag für ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung, 10 sie leisten einen hervorragenden Beitrag dafür. Mit den Zahlen dazwischen können Sie ihre Meinung abstimmen.

in Mittelwerten Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (n = jeweils ca. 980)

7.1 Massnahmen Staat

2023 sind die Stimmberechtigten mehrheitlich der Meinung, die staatlichen Massnahmen gegen Übergewicht sind nicht ausreichend (58% nein/eher nein). Dies entspricht dem höchsten Wert der letzten fünf Jahre. Der in der letzten Befragungswelle festgestellte Anstieg der Personen, die die Massnahmen für ausreichend halten, stellt sich somit als nicht nachhaltig heraus (2022: 52% ja/eher ja).

Besonders Personen, die das Thema Ernährung und Bewegung wichtig und interessant finden, halten die Massnahmen oft für nicht ausreichend.

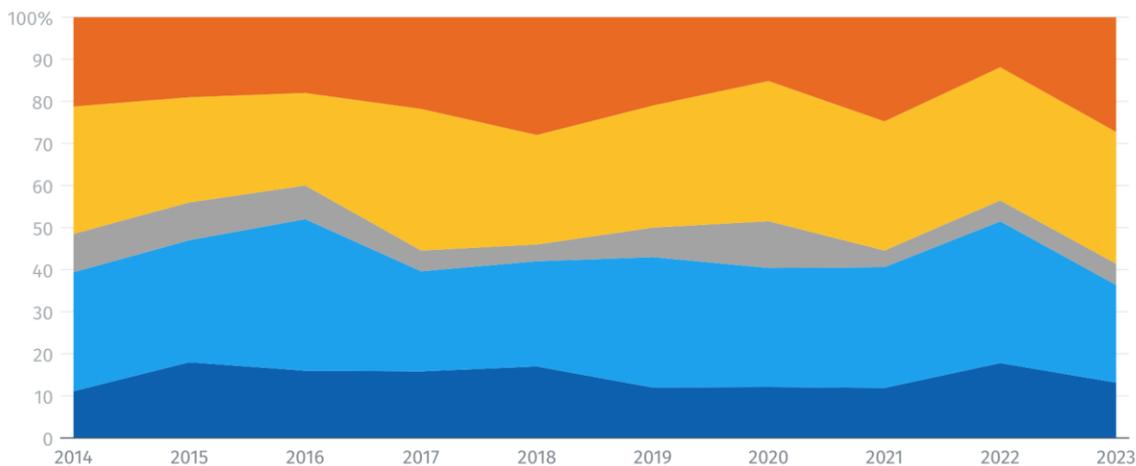
Grafik 26

Trend staatliche Massnahmen gegen Übergewicht ausreichend

Heute ist gemäss Bundesamt für Gesundheit mehr als jeder dritte Erwachsene und eines von sechs Kindern übergewichtig. Sind Sie der Meinung, die staatlichen Massnahmen reichen aus, um die Bevölkerung vor Übergewicht zu schützen?

in % Stimmberechtigte

■ ja ■ eher ja ■ weiss nicht/Antwortverweigerung ■ eher nein ■ nein



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N = jeweils ca. 1010)

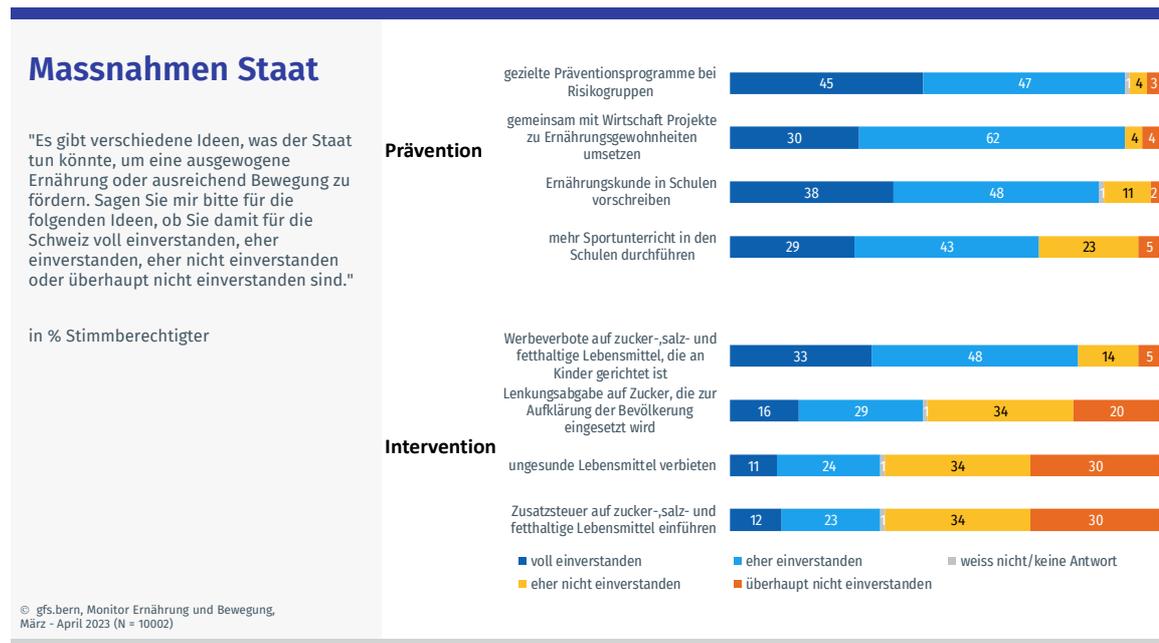
Wenn es nun konkret darum geht, welche Massnahmen der Staat ergreifen soll, um eine ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung in der Bevölkerung zu fördern, sind Präventionsmassnahmen klar beliebter als Interventionen.

Die höchsten Zustimmungswerte erreichen die gezielten Präventionsprogramme für Risikogruppen und Projekte, die gemeinsam mit der Wirtschaft umgesetzt werden (jeweils 92% voll/eher einverstanden). Ebenfalls nahezu unbestritten sind das Vorschreiben von Ernährungskunde in den Schulen (86%) Von den Präventiv-Massnahmen den tiefsten Zustimmungswert erreicht mehr Sportunterricht in den Schulen (72%).

Die interventionistischen Massnahmen, die auf Abgaben, Steuern und Verbote von Lebensmitteln abzielen, haben zwar an Zustimmung gewonnen, bleiben aber (wie in sämtlichen Befragungen dieser Projektreihe zuvor) nicht mehrheitsfähig. Einzige Ausnahme bildet das Werbeverbot auf zucker-, salz-, und fetthaltige Lebensmittel, die direkt an Kinder gerichtet sind (81%).

Noch die grösste Zustimmung genießt eine Lenkungsabgabe auf Zucker, die zur Aufklärung der Bevölkerung eingesetzt wird (45% voll/eher einverstanden). Nur jeweils gut ein Drittel der Bevölkerung wäre mit einer Zusatzsteuer auf zucker-, salz- und fetthaltige Lebensmittel (35%) oder gleich dem Verbot von ungesunden Lebensmitteln (35%) einverstanden.

Grafik 27



Ein Blick auf den Jahresvergleich zeigt, die Zustimmung zu sämtlichen diskutierten Massnahmen ist innert Jahresfrist angestiegen, die Reihenfolge bleibt aber nahezu gleich. Von den präventiven Elementen haben insbesondere die beiden Massnahmen in den Schulen im Vergleich zur Vorjahresbefragung an Unterstützung gewonnen (mehr Sportunterricht +18 Prozentpunkte, mehr Ernährungskunde +17 Prozentpunkte). Von den Interventionen hat die Unterstützung für eine Lenkungsabgabe auf Zucker am stärksten zugenommen (45%, +15 Prozentpunkte).

Grafik 28

Massnahmen Staat

Es gibt verschiedene Ideen, was der Staat tun könnte, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichend Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind.

in % Stimmberechtigte, Anteil voll/eher einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N = jeweils ca. 1000)

7.2 Massnahmen Lebensmittelherstellende und Wirtschaft

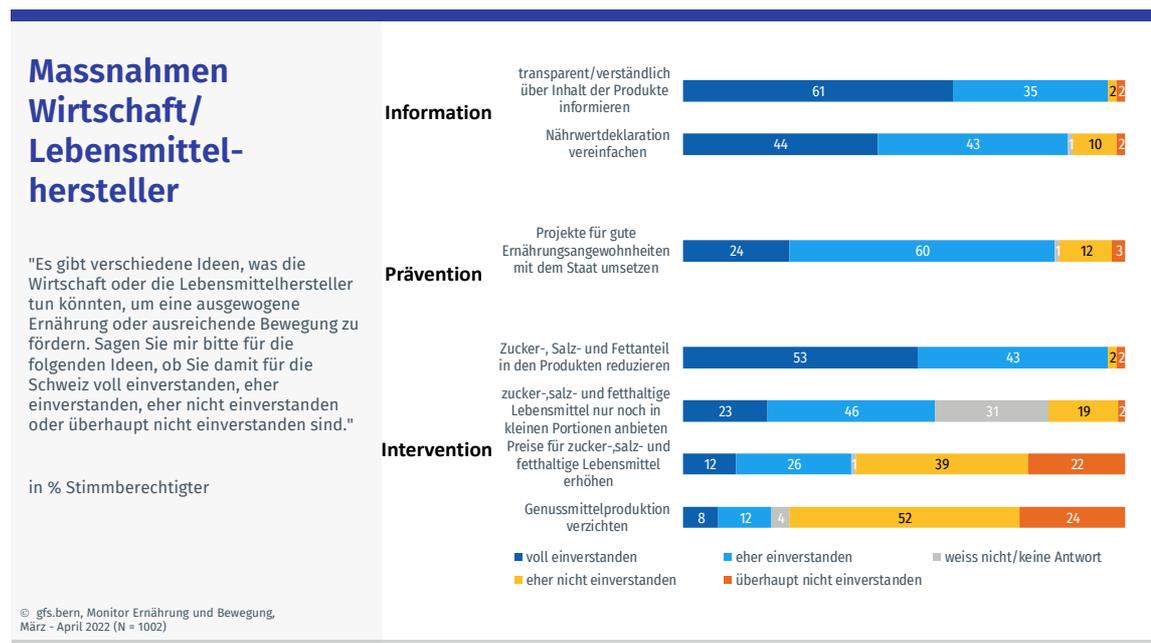
Wie bei den staatlichen Massnahmen bevorzugen die Stimmberechtigten auch bei den Massnahmen der Wirtschaft/Lebensmittelbranche Information und Prävention gegenüber interventionistischen Massnahmen.

So geniesst das transparente und verständliche Informieren über den Inhalt von Produkten aus Sicht der Bevölkerung die höchste Zustimmung der Massnahmen von Lebensmittelherstellern (96% voll/eher einverstanden). Ebenfalls von grossen Mehrheiten befürwortet werden die Vereinfachung von Nährwertdeklarationen (87%) und wie zuvor die gemeinsamen Projekte zwischen Wirtschaft und Staat (84%).

2023 erstmals befragt und auch von nahezu allen Stimmbürger:innen befürwortet wird das Reduzieren von Zucker-, Salz- und Fettanteilen in den Produkten (96%). Dies ist mit dem Anbieten von kleineren Portionen der zucker-, salz- und fetthaltigen Lebensmittel (69%) zusammen die einzige Intervention, die mehrheitlich befürwortet wird.

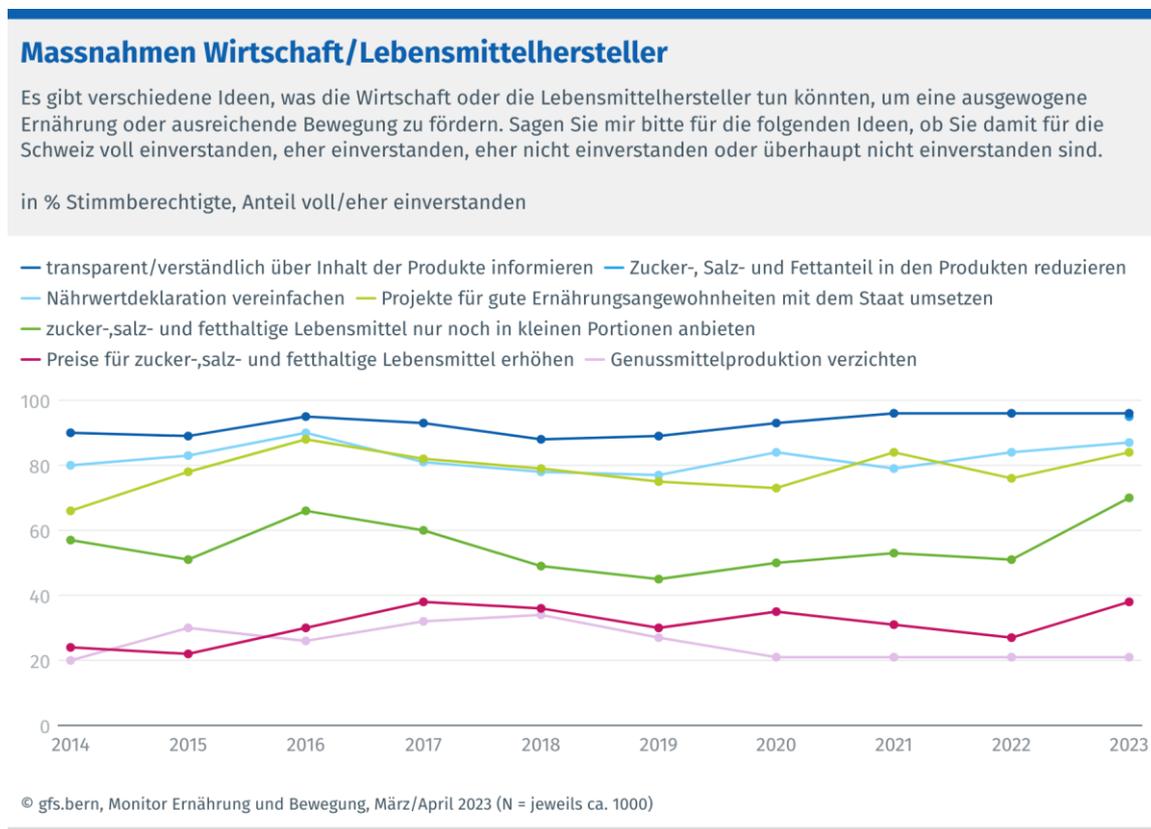
Unverändert nur von einer Minderheit befürwortet werden die Erhöhung von Preisen für zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel (38%) sowie der komplette Verzicht auf die Produktion von Genussmitteln (20%).

Grafik 29



Auch die Massnahmen der Wirtschaft werden alle tendenziell stärker befürwortet als letztes Jahr, ohne dass sich an der Reihenfolge Änderungen ergeben. Hervorzuheben sind hier die besonders starke Zunahme bei der Zustimmung zum Anbieten kleinerer Portionen (+19 Prozentpunkte) sowie Preiserhöhungen für zucker-, salz- und fetthaltigen Lebensmittel (+11 Prozentpunkte).

Grafik 30



7.3 Freiwillige Reduktion Zucker

Auch 2023 hat gut die Hälfte der Stimmberechtigten bereits davon gehört oder gelesen, dass die Lebensmittel- und Getränkebranche freiwillig den Zucker in ihren Produkten reduziert hat (51%). Im Zeitvergleich bewegt sich der Wert (mit einer Ausnahme 2021) immer wenige Prozentpunkte über der 50-Prozent-Marke. Bei der Kriegsgeneration (85%) und unter Babyboomer:innen und in der Romandie (jeweils 65%) ist die freiwillige Zuckerreduktion besonders bekannt.

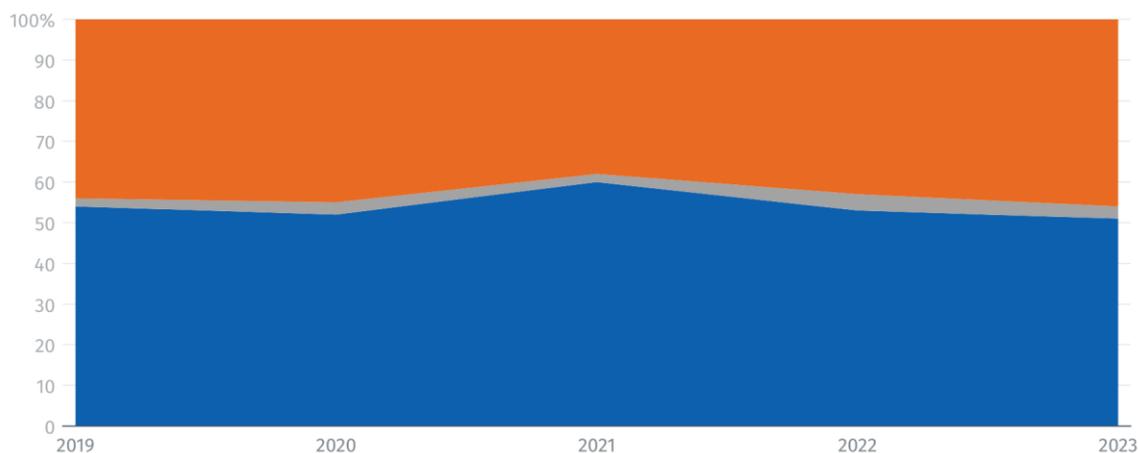
Grafik 31

Trend Wahrnehmung freiwillige Zuckerreduktion der Lebensmittel-/Getränkebranche

Haben Sie bereits davon gehört oder gelesen, dass die Lebensmittel- und Getränkebranche freiwillig den Zucker in ihren Produkten reduziert hat?

in % Stimmberechtigte

■ ja ■ weiss nicht/Antwortverweigerung ■ nein



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N = jeweils ca. 1000)

Das Ausmass dieser freiwilligen Zuckerreduktion erachtet gut die Hälfte als (eher) wenig (53%). Dem gegenüber stehen 39 Prozent der Stimmberechtigten, welche die bisherige Reduktion für eher oder sehr viel halten. Obwohl dieser Wert gegenüber der letzten Befragungswelle gesunken ist, steigt er im langjährigen Trend immer etwas an.

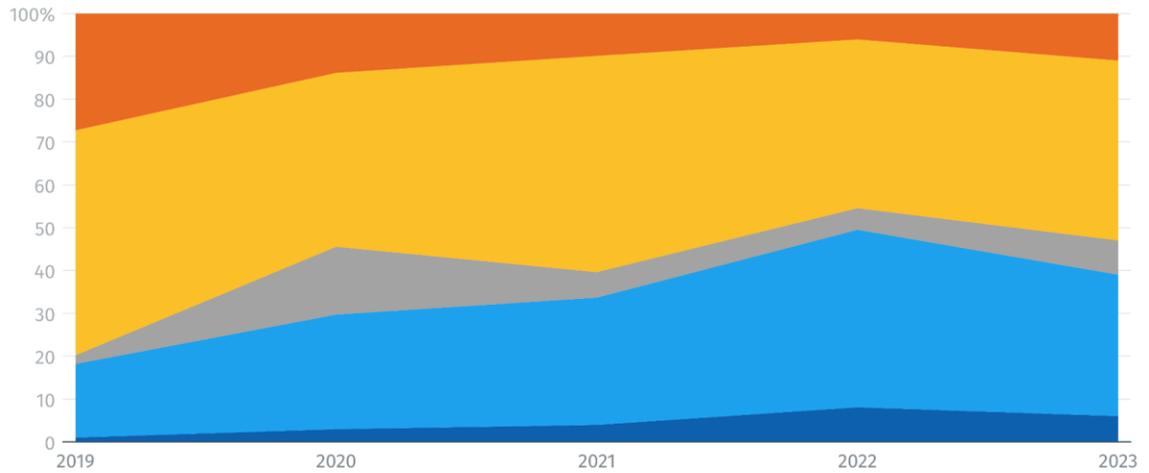
Grafik 32

Trend Persönliche Meinung zur Zuckerreduktion

Zwischen 2005 und 2020 hat die Getränkebranche den Zucker um 15 Prozent gesenkt. Bis Ende 2024 sind weitere 10 Prozent geplant. Ist das aus Ihrer Sicht sehr viel, eher viel, eher wenig oder sehr wenig Reduktion?*

in % Stimmberechtigte

■ sehr viel ■ eher viel ■ weiss nicht/Antwortverweigerung ■ eher wenig ■ sehr wenig



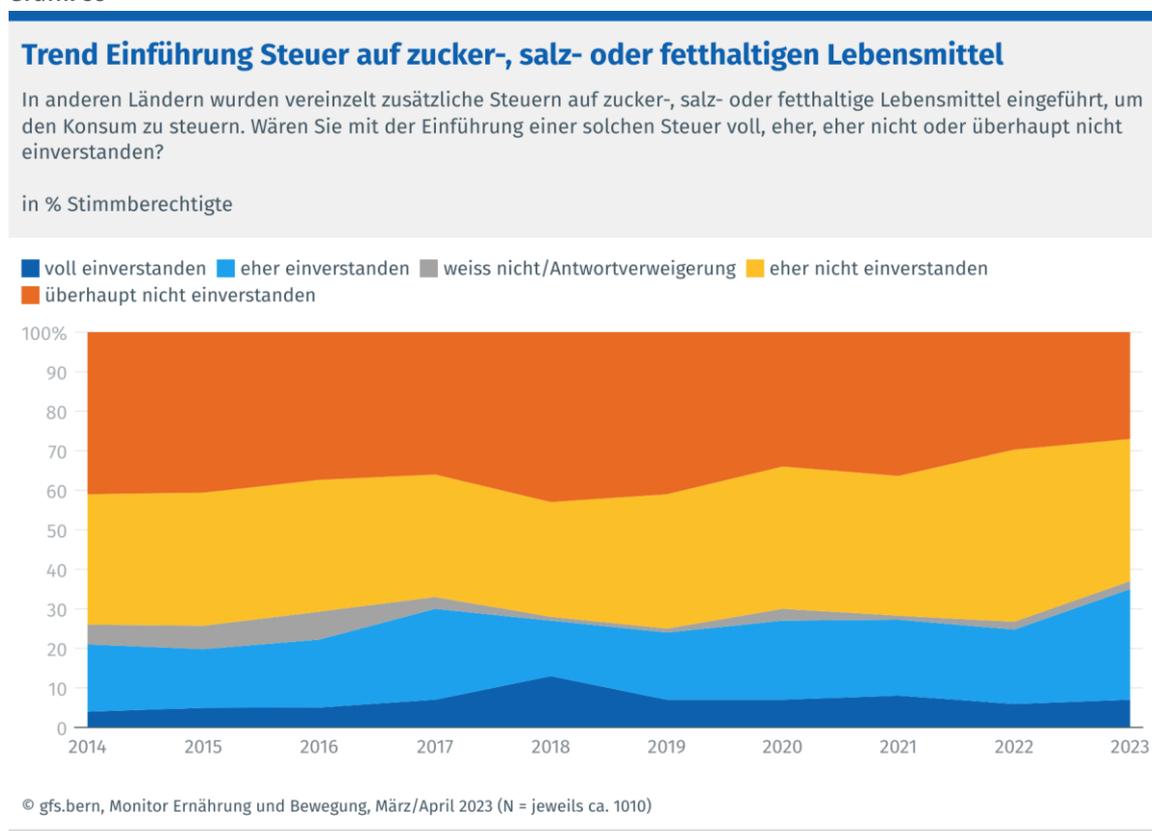
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N = jeweils ca. 1000), *2022: Zwischen 2005 und 2015 hat die Getränkebranche den Zucker um 13 Prozent gesenkt. Bis Ende 2020 sind weitere 7 Prozent geplant.

8 Akzeptanz und Argumente Zuckersteuer

Es bleibt bei einer Minderheit der Schweizer:innen, die mit der Einführung einer Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel einverstanden wären. Im Vergleich zum letzten Befragungsjahr hat der Anteil, der sich eine solche Massnahme vorstellen kann, jedoch deutlich zugenommen.

Derzeit sind es 35 Prozent. Das entspricht einem neuen Höchstwert seit Beginn der Befragungsreihe 2014. Zwei Faktoren dürften dabei eine Rolle spielen: Gegenwärtig wird global und national vermehrt über die Einführung und Wirksamkeit einer solchen Steuer diskutiert und berichtet. Das wirkt sich auf die Wahrnehmung in der Schweiz aus. Zudem ist generell eine grössere Akzeptanz staatlicher Massnahmen im Bereich Ernährung und Gesundheit zu beobachten (siehe auch Grafik 28, Abschnitt 7.1.). In diesem Kontext ist auch der Anstieg der Zustimmung zur Zuckersteuer zu verordnen.

Grafik 33



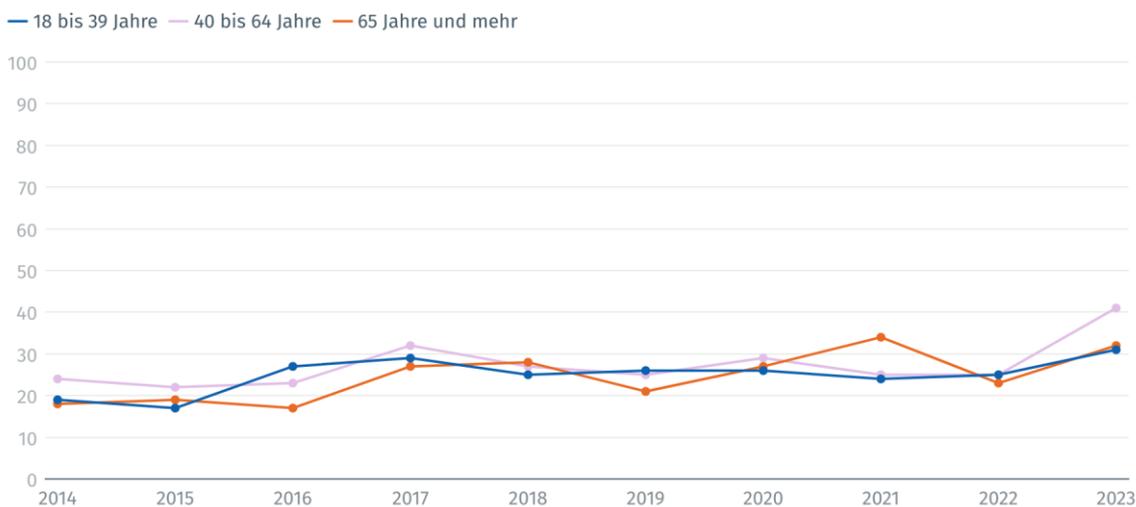
Eine Auswertung der Zustimmung nach Alterskategorien zeigt, dass der grösste Anstieg im Vergleich zum letzten Jahr aus der mittleren Alterskohorte der 40- bis 64 Jährigen kommt. Bei den jüngsten Stimmberechtigten (bis 39 Jahre) oder den ältesten (ab 65 Jahren) fällt die Zunahme der Zustimmung vergleichsweise geringer aus, ist aber ebenfalls klar vorhanden.

Grafik 34

Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel nach Alter

In anderen Ländern wurden vereinzelt zusätzliche Steuern auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel eingeführt, um den Konsum zu steuern. Wären Sie mit der Einführung einer solchen Steuer voll, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden?

in % Stimmberechtigte, Anteil voll/eher einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N = jeweils ca. 1010)

Im aktuellen Befragungsjahr wurde ein Fokus auf die Meinungsbildung innerhalb der jüngsten Generation Z gelegt, und rund 100 Vertreter:innen aus dieser Alterskohorte wurden quotiert befragt. Die so gesondert möglichen Auswertungen für die Generation Z zeigen nun, dass sie eine deutlich höhere Bereitschaft für eine neue Steuer auf zucker- beziehungsweise salz- oder fetthaltige Lebensmittel hat, als dies insbesondere in der unmittelbar älteren Generation Y der Fall ist.

In der Generation der Millennials ist die Abneigung gegen eine sogenannte Zuckersteuer besonders ausgeprägt. Auffällig ist zudem, dass der Anteil Stimmberechtigter, die voll einverstanden sind mit der Einführung einer solchen Steuer, bei den Babyboomern besonders hoch ist – nämlich fast doppelt so hoch wie bei den ältesten Befragten oder der Generation X und mehr als dreimal so hoch wie bei den jüngsten zwei Generationen.

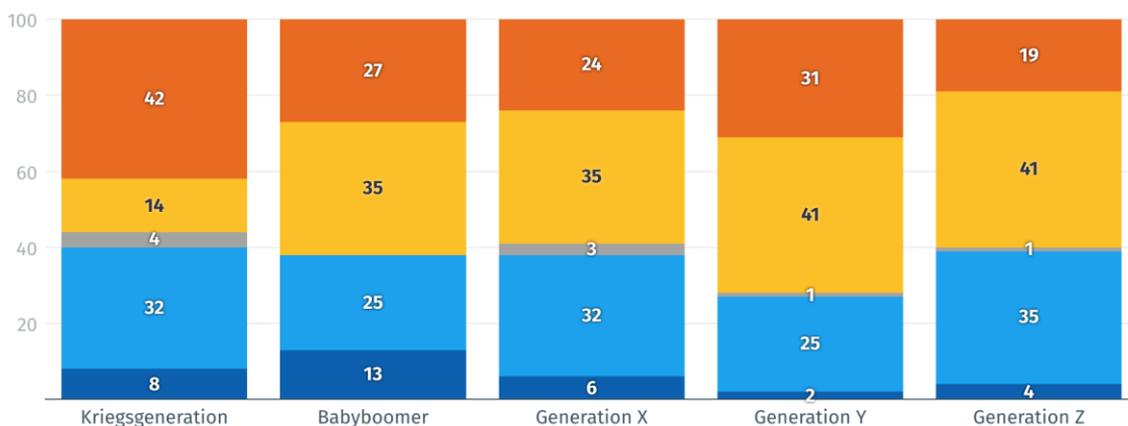
Grafik 35

Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel nach Generation

In anderen Ländern wurden vereinzelt zusätzliche Steuern auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel eingeführt, um den Konsum zu steuern. Wären Sie mit der Einführung einer solchen Steuer voll, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden?

in % Stimmberechtigte

■ voll einverstanden ■ eher einverstanden ■ weiss nicht/keine Antwort ■ eher nicht einverstanden
■ überhaupt nicht einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N=1000), sig., Cramér's V = 0.11

Die Zustimmung zur Zuckersteuer ist in den letzten Jahren in der italienischsprachigen Schweiz kontinuierlich angestiegen. Aufgrund der tiefen Fallzahl (N=50) bei den Befragten aus dem Tessin ist in dieser Gruppe der Stichprobenfehler allerdings auch am grössten (14%-Punkte).² Im Gegensatz zum Tessin ist die Einführung einer Zuckersteuer weder in der französischsprachigen Schweiz noch in der Deutschschweiz mehrheitsfähig und war es auch in der Vergangenheit nie.

Im Vergleich zu 2022 sticht jedoch ins Auge, dass die Zustimmung (Anteil sehr/eher einverstanden) in der Deutschschweiz deutlich angestiegen ist von 17 Prozent auf aktuell 34 Prozent. In der Romandie ist zugleich genau das Gegenteil der Fall. Der Anteil Zustimmung ist dort (auf vergleichsweise höherem Niveau) rückläufig (47% auf 40%). Diese Veränderung ist dabei ganz knapp über dem Stichprobenfehler von 6.3 Prozent. Die beiden grossen Sprachregionen der Schweiz gleichen sich somit im letzten Jahr in ihrer Meinung zur Zuckersteuer ein Stück weit an: Während der Wert in der Romandie (unter Berücksichtigung des Stichprobenfehlers) damit mehr oder weniger konstant erhöht bleibt, findet in der Deutschschweiz eine Zunahme der Zustimmung statt.

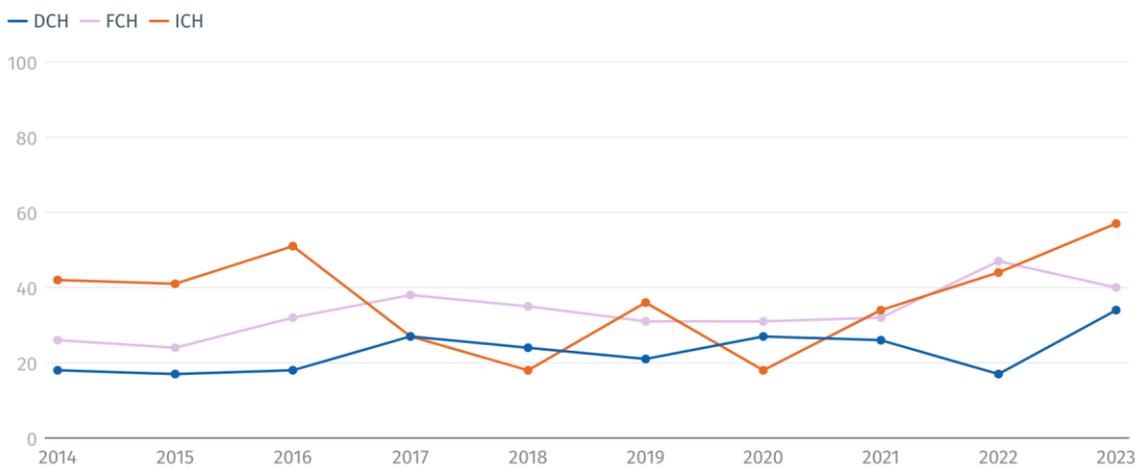
² Siehe Tabelle 1, Abschnitt 2.2

Grafik 36

Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel nach Sprachregion

In anderen Ländern wurden vereinzelt zusätzliche Steuern auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel eingeführt, um den Konsum zu steuern. Wären Sie mit der Einführung einer solchen Steuer voll, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden?

in % Stimmberechtigte, Anteil voll/eher einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N = jeweils ca. 1010)

Aufschlussreich ist zudem die Analyse der Zustimmung nach der generellen Präferenz für staatliche Interventionen aufgeschlüsselt.

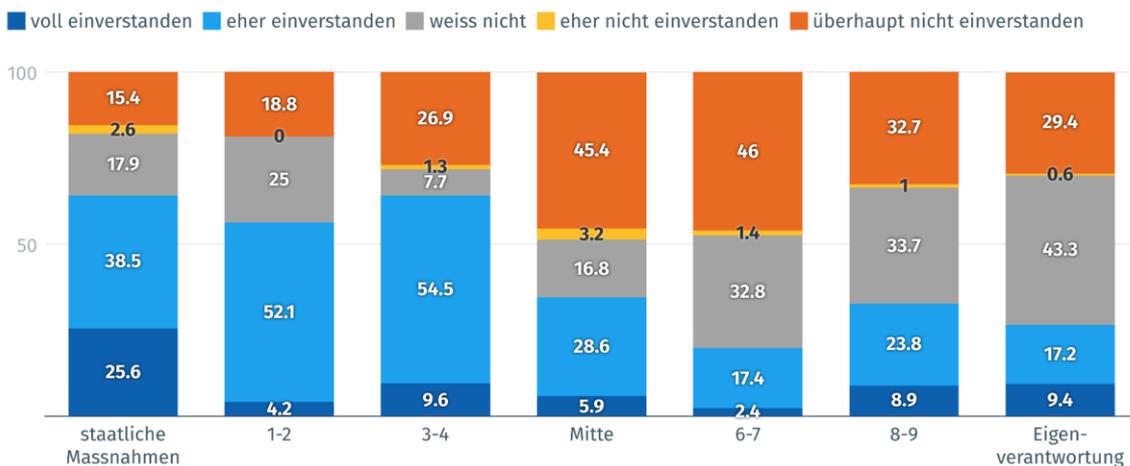
Wenig überraschend ist die Zustimmung zur Einführung einer solchen Steuer bei Personen, die grundsätzlich eine höhere Affinität für staatliche Interventionen haben, deutlich höher als bei Personen, die lieber auf Eigenverantwortung setzen. Personen, die mehr staatliche Regulierung befürworten, stimmen einer Zuckersteuer bis zu dreimal eher zu, als dies bei Personen der Fall ist, die einer interventionistischen Politik generell skeptisch gegenüberstehen. Ein Vergleich der Anteile "weiss nicht/keine Antwort" zeigt dabei aber, dass die Meinungen im Lager der Verfechter:innen staatlicher Massnahmen vergleichsweise stärker gemacht sind, als dies bei Leuten der Fall ist, die lieber keine staatliche Interventionen wollen. Während demnach das Meinungsbild bei den Befürworter:innen der Zuckersteuer relativ konsistent ist, scheint die Meinung – und auch die Auseinandersetzung mit dem Thema – bei den Gegner:innen weniger weit fortgeschritten zu sein.

Grafik 37

Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel nach Präferenz staatliche Intervention

In anderen Ländern wurden vereinzelt zusätzliche Steuern auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel eingeführt, um den Konsum zu steuern. Wären Sie mit der Einführung einer solchen Steuer voll, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N=1000)

Neben der Zustimmung zur Zuckersteuer steigt aktuell auch der Anteil Stimmberechtigter, die an die Wirksamkeit einer Steuer glauben. Mit 33 Prozent sind das so viele wie noch nie seit 2014. Trotz klarem Anstieg bleibt der Anteil Personen, die einer solchen Massnahme Wirkung zutrauen, klar in der Minderheit.

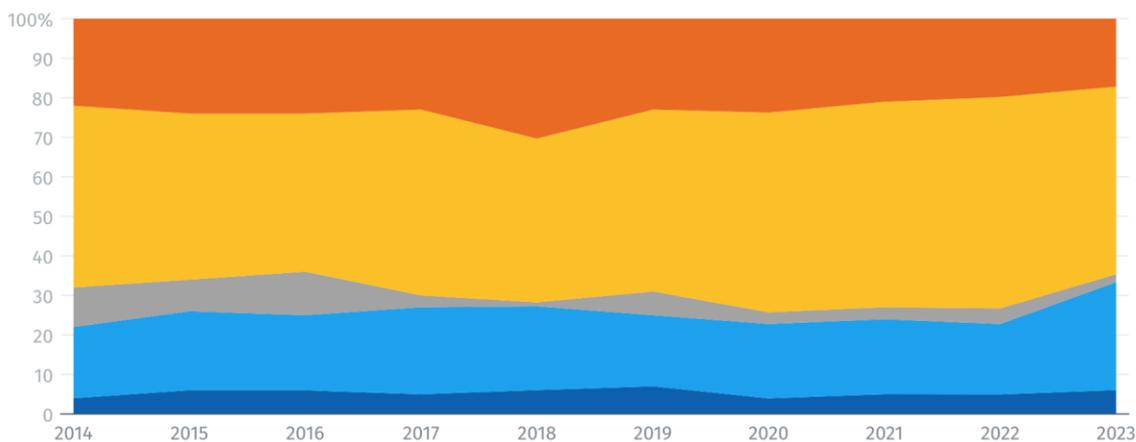
Grafik 38

Trend Einfluss Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel

Denken Sie, dass die Einführung einer zusätzlichen Lebensmittelsteuer Einfluss auf den Konsum von zucker-, fett- oder salzhaltigen Lebensmittel hat? Denken Sie solche Steuern hätten dabei einen sehr grosse Einfluss, einen eher grossen Einfluss, eher keinen Einfluss oder überhaupt keinen Einfluss?

in % Stimmberechtigte

■ sehr grossen Einfluss ■ eher grossen Einfluss ■ weiss nicht/Antwortverweigerung ■ eher keinen Einfluss
■ überhaupt keinen Einfluss



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N = jeweils ca. 1010)

Die Stimmberechtigten sind sich weitgehend einig in ihrem Appell an die Lebensmittelbranche, dass kein versteckter Zucker in Fertiggerichte gegeben werden soll. Die Zustimmung zu dieser Frage stieg seit 2020 (auf hohem Niveau) sogar noch an. An zweiter Stelle, aber mit nahezu unveränderter Zustimmung, folgt das Argument, dass eine Zuckersteuer ungerecht sei, da sie Ärmere stärker belasten würde. Im Vergleich zu Vorjahren steigt dieses Jahr die Zustimmung zu Argumenten, die eher für eine Zuckersteuer sprechen, eher an, während gegenteilige Aussagen an Unterstützung verlieren.

So finden etwa weniger Stimmberechtigte, dass Ernährungsangewohnheiten nicht mit Steuern geändert werden könnten oder dass es genügend Alternativen gibt, die den Konsument:innen ein Ausweichen auf zuckerreduzierte Lebensmittel gut möglich machen.

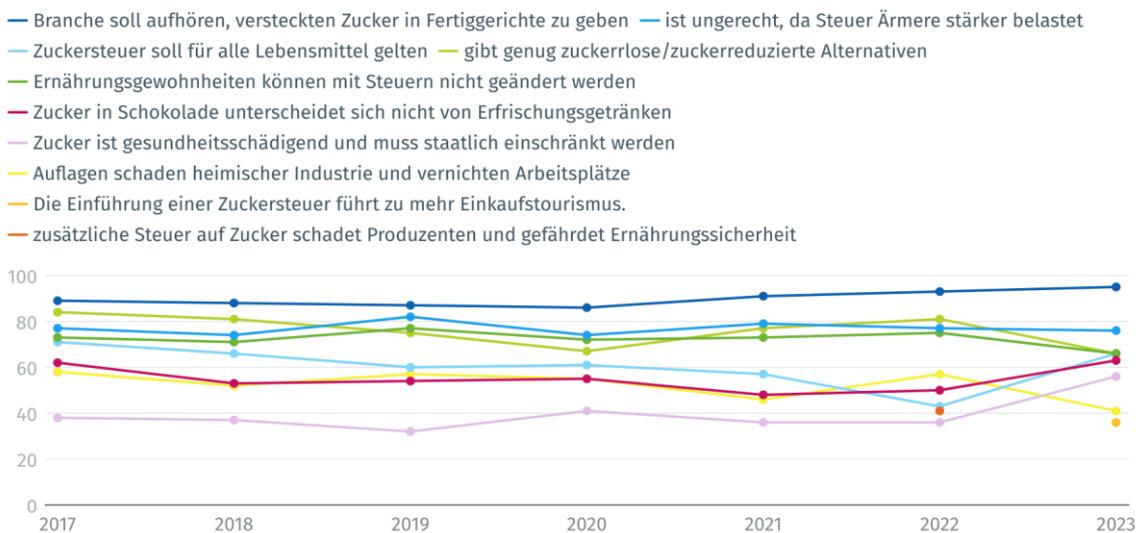
Auf der anderen Seite unterstützen so viele Leute wie bisher nie die Aussage, dass Zucker gesundheitsschädigend und deshalb staatlich einzuschränken sei – oder dass eine Zuckersteuer für alle Lebensmittel gut wäre.

Grafik 39

Argumente zur Zuckersteuer

Sagen Sie mir bitte für die folgenden Argumente zur Zuckersteuer, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind.

in % Stimmberechtigte, Anteil voll/eher einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N = jeweils ca. 1000)

9 Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung

Betrachtet man die Entwicklung der Einstellung der Bevölkerung gegenüber der Nährstoffreferenzwert-Kennzeichnung über die Jahre hinweg, zeichnet sich ein ambivalentes Bild. Zu Beginn der Befragungen (bis 2016) waren zunehmend mehr Stimmberechtigte der Ansicht, dass diese Kennzeichnung für ihre Zwecke ausreichen würde.

In den Folgejahren hat sich das Meinungsbild jedoch in eine entgegengesetzte Richtung entwickelt. Abgesehen von einem Ausreisser im Jahr 2022 gaben immer mehr Leute an, dass diese eher unzureichend wäre. Diese Ansicht ist insbesondere in diesem Jahr nochmals eindeutig verstärkt vorhanden. Tatsächlich ist es 2023 eine Mehrheit (52%), die angibt, mit der aktuellen Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung nicht mehr zufrieden zu sein.

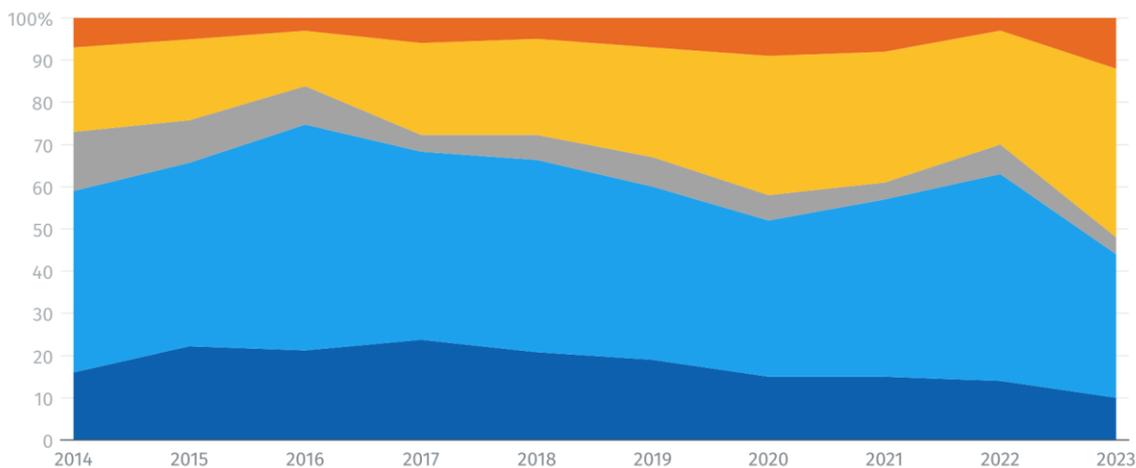
Grafik 40

Trend Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung ausreichend

Reicht die heutige Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung aus ihrer Sicht vollständig, eher, eher nicht oder überhaupt nicht aus, um über die Nährwerte der Produkte zu informieren?

in % Stimmberechtigte

■ reicht vollständig aus ■ reicht eher aus ■ weiss nicht/Antwortverweigerung ■ reicht eher nicht aus ■ reicht überhaupt nicht aus



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N = jeweils ca. 1010)

Während der Anteil Stimmberechtigter, welche die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung häufig oder ab und zu nutzen, bis 2018 noch angestiegen ist, stagnierte dieser Anteil in den vier Folgejahren. Nun zeigt die Tendenz wieder klar in eine Richtung, indem in der diesjährigen Befragung ein neuer Höchststand bezüglich der Nutzung dieser Kennzeichnung erreicht wurde. Seit Beginn der Befragung 2014 haben noch nie so viele Personen angegeben, die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung zu nutzen – nämlich 82 Prozent – wie es 2023 der Fall ist.

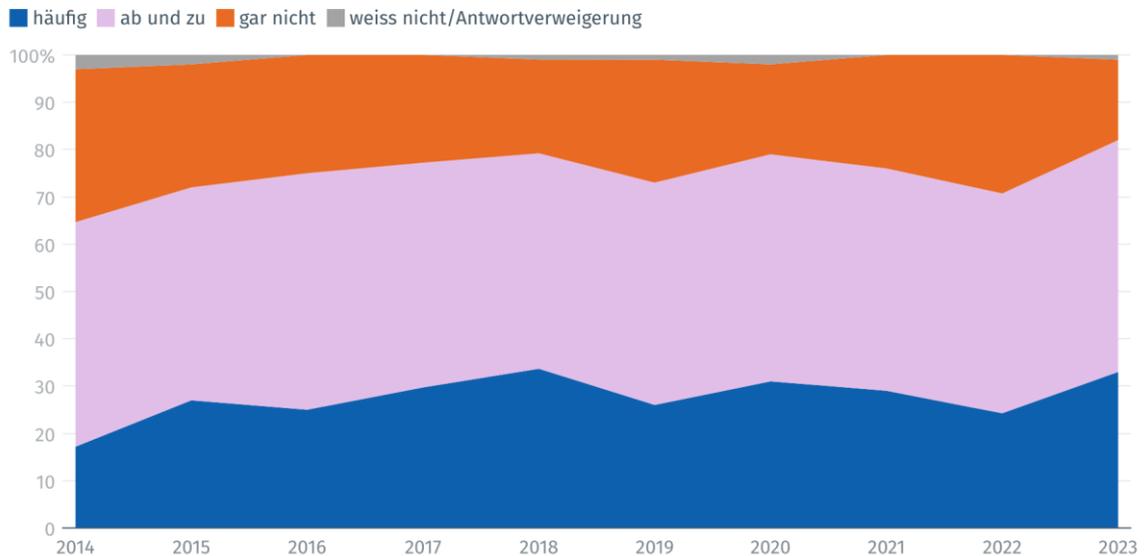
Die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung wird also so breit genutzt, wie nie zuvor. Gleichzeitig ist aber auch die Unzufriedenheit so gross wie nie zuvor seit Messbeginn vor rund zehn Jahren.

Grafik 41

Trend Nutzung Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung

Nutzen Sie selber die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung häufig, ab und zu oder gar nie?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N = jeweils ca. 1010)

Als Alternative zur bestehenden Referenzwert-Kennzeichnung erfuhr die Einführung einer Farbkennzeichnung insbesondere ab 2016 immer mehr Unterstützung. Auch hier zeigt sich in der Befürwortung dieses Jahr ein neuer Höchststand. Um ganze 17 Prozentpunkte ist der Anteil der Zustimmung zu einer Einführung im Vergleich zur letzten Erhebung gestiegen. Damit zeichnet sich über die Befragungsreihe hinweg ein mehr oder weniger konstanter Trend ab, hin zur Forderung, die Farbkennzeichnung als Standard per Gesetz festzuhalten.

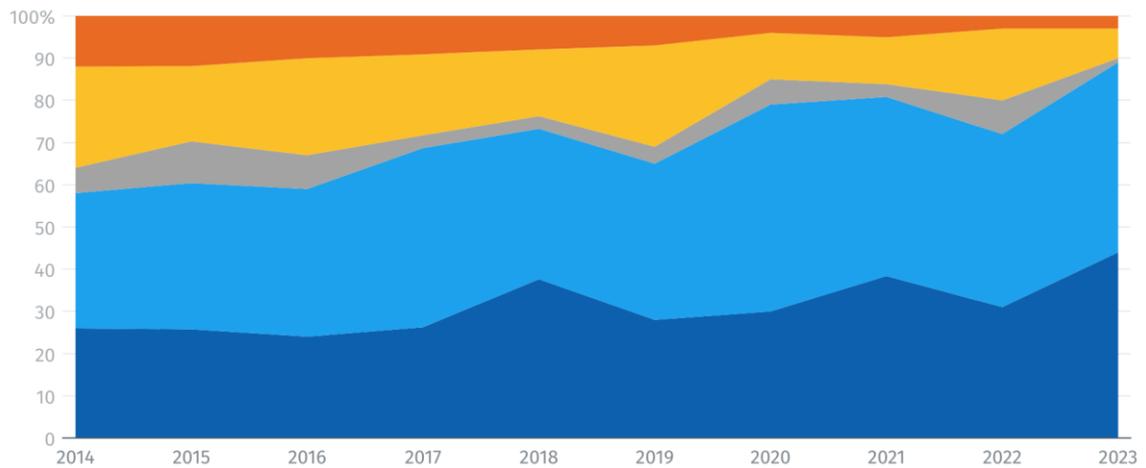
Grafik 42

Trend Farbkennzeichnung als Standard festsetzen per Gesetz

Wären Sie sehr, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden, wenn eine solche Farbkennzeichnung zu einem verpflichtenden Standard auf Gesetzesesebene werden soll?

in % Stimmberechtigte

■ sehr einverstanden
 ■ eher einverstanden
 ■ weiss nicht/Antwortverweigerung
 ■ eher nicht einverstanden
 ■ überhaupt nicht einverstanden

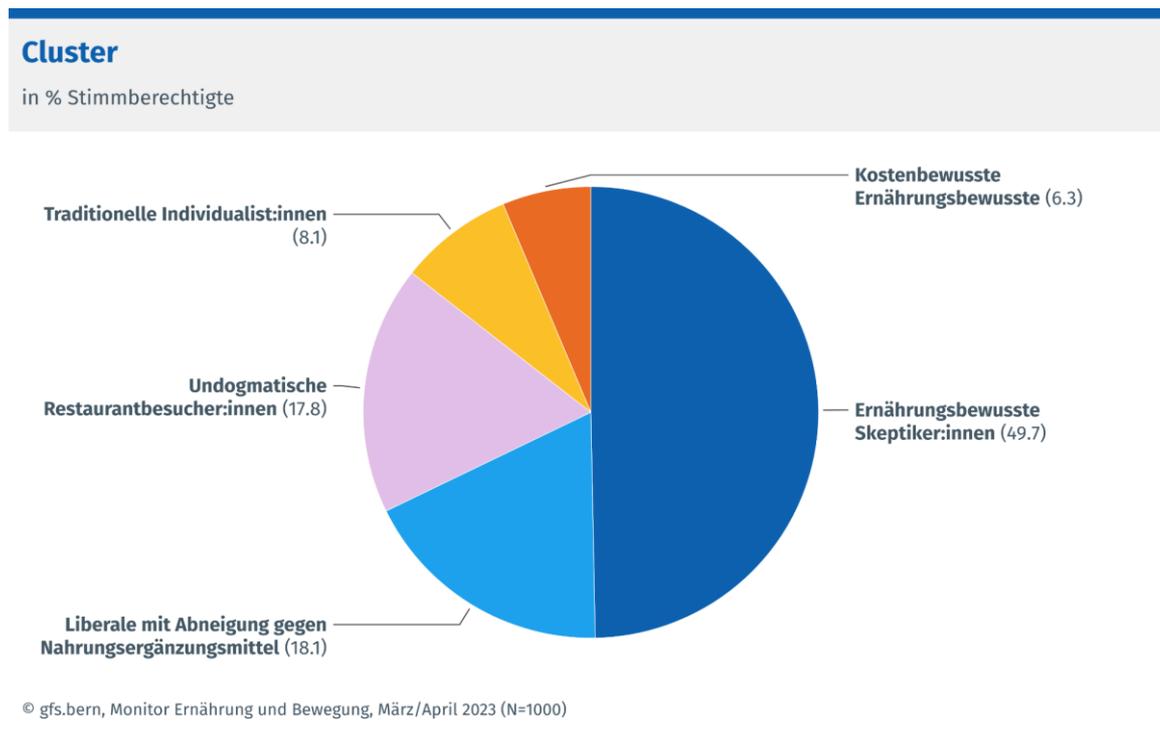


© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N = jeweils ca. 1010)

10 Cluster

Die im Rahmen der Befragung gemachten Aussagen zum Thema Ernährung und Bewegung wurden gesammelt und die Bevölkerung mittels Clusteranalyse in inhaltlich verwandte Gruppen, in sogenannte Cluster, sortiert. In dieser Auswertung konnten fünf verschiedene Gruppen gefunden werden, die sich inhaltlich voneinander unterscheiden. Die Werte in der Tabelle geben jeweils die prozentuale Häufigkeit derjenigen Personen an, die innerhalb des Clusters der jeweiligen Aussage sehr, oder eher zustimmen. Die Namensgebung der Cluster versucht dabei die Eigenschaften der im Cluster vereinten Personen so gut es geht einzufangen.

Grafik 43



Das erste Cluster sind die **ERNÄHRUNGSBEWUSSTEN SKEPTIKER:INNEN**. Darin finden sich Personen, die viel Wert auf ausgewogene und nachhaltige Ernährung legen, lieber selber kochen und Nahrungsergänzungsmittel unnötig finden, sofern genügend frische Nahrungsmittel vorhanden sind. Diese Menschen sehen in Zucker generell einen Dickmacher, dessen schädlicher Effekt sich auch nicht mit einem sonst gesunden Lebensstil und viel Bewegung wettmachen lässt. Es sind Menschen, die generell skeptisch sind, wenn Nahrungsmittel verarbeitet oder von ihrer Ursprungsform entfernt werden. Zwar wird in dieser Gruppe die Lebensmittelindustrie als mitverantwortlich für die Bewusste Ernährung der Menschen wahrgenommen, man sieht aber die Verantwortung auch an anderen Stellen. In dieser Gruppe dürfte die Gesundheitskompetenz relativ hoch sein, man hat generell weniger Mühe als dies in anderen Gruppen der Fall ist, die Fakten von unwissenschaftlichen Informationen zu Ernährungsfragen zu unterscheiden. Die Gruppe der Ernährungsbewussten Skeptiker:innen sind mit knapp 50 Prozent die grösste der fünf.

Die Gruppe der **LIBERALEN MIT EINER ABNEIGUNG GEGEN NAHRUNGSERGÄNZUNGSMITTEL** (18% der Stimmberechtigten) sind weniger strikt eingestellt als die Mitglieder der vorangehenden Gruppe – ausser wenn es um Nahrungsergänzungsmittel geht. Diese Menschen achten auch auf eine ausgewogene Ernährung, wenn auch etwas weniger ausgeprägt. Sie sehen zudem die Lebensmittelindustrie deutlich weniger in der Verantwortung als die meisten anderen Gruppen und empfinden auch Zucker als weniger problematisch. Zu Nahrungsergänzungsmitteln haben sie dagegen eine klare Haltung: Die sind unnötig und überflüssig und richten – wenn überhaupt – Schaden an.

Die **UNDOGMATISCHEN RESTAURANTBESUCHER:INNEN** (18%) achten vergleichsweise am wenigsten auf eine ausgewogene Ernährung, finden zwar, Zucker sei ein Dickmacher, sehen aber darin nicht weiter ein Problem, da ein gesunder Lebensstil den punktuellen Konsum von Zucker durchaus wettmacht. Sie versuchen sich durchaus nachhaltig zu ernähren, reissen sich dafür aber kein Bein aus. Gegenüber Nahrungsergänzungsmitteln sind sie eher kritisch eingestellt. Sie sind zwar dezidiert der Meinung, dass das Selberkochen frischer Nahrungsmittel das Beste für die Gesundheit ist, besuchen aber lieber als alle anderen Gruppen Restaurants.

Die nächste Gruppe zeichnet sich dadurch aus, dass sie **SOWOHL KOSTEN- ALS AUCH ERNÄHRUNGSBEWUSST** sind (6%). Sie stellen Nachhaltigkeit und eine ausgewogene Ernährung ganz klar in den Vordergrund. In Restaurants essen sie kaum, weil das auch die Gruppe ist, die mit wenig Geld auskommen muss. Nahrungsergänzungsmittel finden sie weder schlimm noch besonders toll.

Die fünfte Gruppe deckt rund 8 Prozent der Stimmberechtigten ab und vereint Menschen, die einen **TRADITIONELLEN UND INDIVIDUALISTISCHEN** Zugang zu Ernährungsfragen haben. Man möchte möglichst unverarbeitete, frische und selbst zubereitete Nahrungsmittel zu sich nehmen. Gegenüber Zucker oder auch Nahrungsergänzungsmitteln ist man skeptisch – aber wie man sich genau verhält sollte allen selber überlassen sein. Auch die Lebensmittelbranche ist in der Wahrnehmung dieser Menschen absolut nicht in der Verantwortung für die Gewohnheiten jedes/jeder Einzelnen.

Grafik 44

Aussagen zu Ernährung und Bewegung					
in % Stimmberechtigte des jeweiligen Clusters					
	Ernährungsbewusste Skeptiker:innen (49.7%)	Liberaler mit Abneigung gegen Nahrungsergänzungsmittel (18.1%)	Undogmatische Restaurantbesucher:innen (17.8%)	Kostenbewusste Ernährungsbewusste (6.3%)	Traditionelle Individualist:innen (8.1%)
Ausgewogenheit Ernährung	92	87	62	92	85
Aussagen zu Ernährung und Bewegung					
Nicht die Lebensmittel sind entscheidend, sondern die Essgewohnheiten	63	82	76	81	92
Lebensmittelbranche trägt Verantwortung für bewusste Ernährung der Bevölkerung	70	26	79	83	4
Zugesetzter Zucker in Lebensmitteln ist ein Dickmacher	96	40	97	66	64
Problemlösung bei ausreichend Bewegung und ausgewogener Ernährung Lebensmittel mit zugesetztem Zucker zu konsumieren	26	71	81	63	42
Ich versuche, mich nachhaltig zu ernähren.	94	69	69	100	60
Es ist schwierig, bei Ernährungsthemen falsche Infos von wissenschaftlichen Fakten zu unterscheiden.	59	66	64	44	80
Oft esse ich nicht drei Hauptmahlzeiten, sondern viele kleine über den Tag verteilt.	35	38	31	47	71
Ich esse gerne und regelmässig in Restaurants.	46	40	74	30	25
Ich muss mein Geld einteilen, viel Spielraum bei Lebensmitteln ist nicht vorhanden.	22	41	33	76	9
Aussagen Essgewohnheiten					
Eine ausgewogene Ernährung macht Nahrungsergänzungsmittel überflüssig.	88	94	81	82	96
Bei Nahrungsergänzungsmitteln gilt für mich das Motto: "Nützt es nichts, so schadet es nicht."	15	18	35	80	68
Möglichst häufig selber frisches Essen zu kochen, nützt der Gesundheit mehr, als Nahrungsergänzungsmittel zu sich zu nehmen.	99	98	92	90	99
Dank Nahrungsergänzungsmitteln sind Schweizerinnen und Schweizer heute gesünder als früher.	41	4	65	75	18

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, März/April 2023 (N=1000)

Lesebeispiel: 96 Prozent der Ernährungsbewussten Lebensmittelbranche-Skeptiker:innen finden, dass die Aussage «Zugesetzter Zucker in Lebensmitteln ist ein Dickmacher» sehr oder eher zutrifft.

In der Gruppe der **ERNÄHRUNGSBEWUSSTEN SKEPTIKER:INNEN** sind die drei Sprachregionen der Schweiz ungefähr entsprechend ihrer echten Verteilung vertreten. Frauen gehören etwas häufiger dazu, als Männer und in der Tendenz gilt: Je älter, desto eher ist man Teil dieser Gruppe (abgesehen von der ältesten Kohorte, der Kriegsgeneration). Der Bildungsstand ist mittel bis hoch und man lebt tendenziell in der Agglomeration oder im urbanen Umfeld. Keine der grösseren Parteien ist überdurchschnittlich stark vertreten.

Die **LIBERALEN MIT EINER ABNEIGUNG GEGEN NAHRUNGSERGÄNZUNGSMITTEL** sind ebenfalls primär durch Personen aus der Deutschschweiz geprägt, Männer und Frauen sind gleich stark vertreten und es ist eine Gruppe, die stark aus Personen mittleren Alters (GenY bis und mit Babyboomer) besteht. Das Bildungsniveau ist im mittleren Bereich angesiedelt, am ehesten wählen diese Menschen SVP.

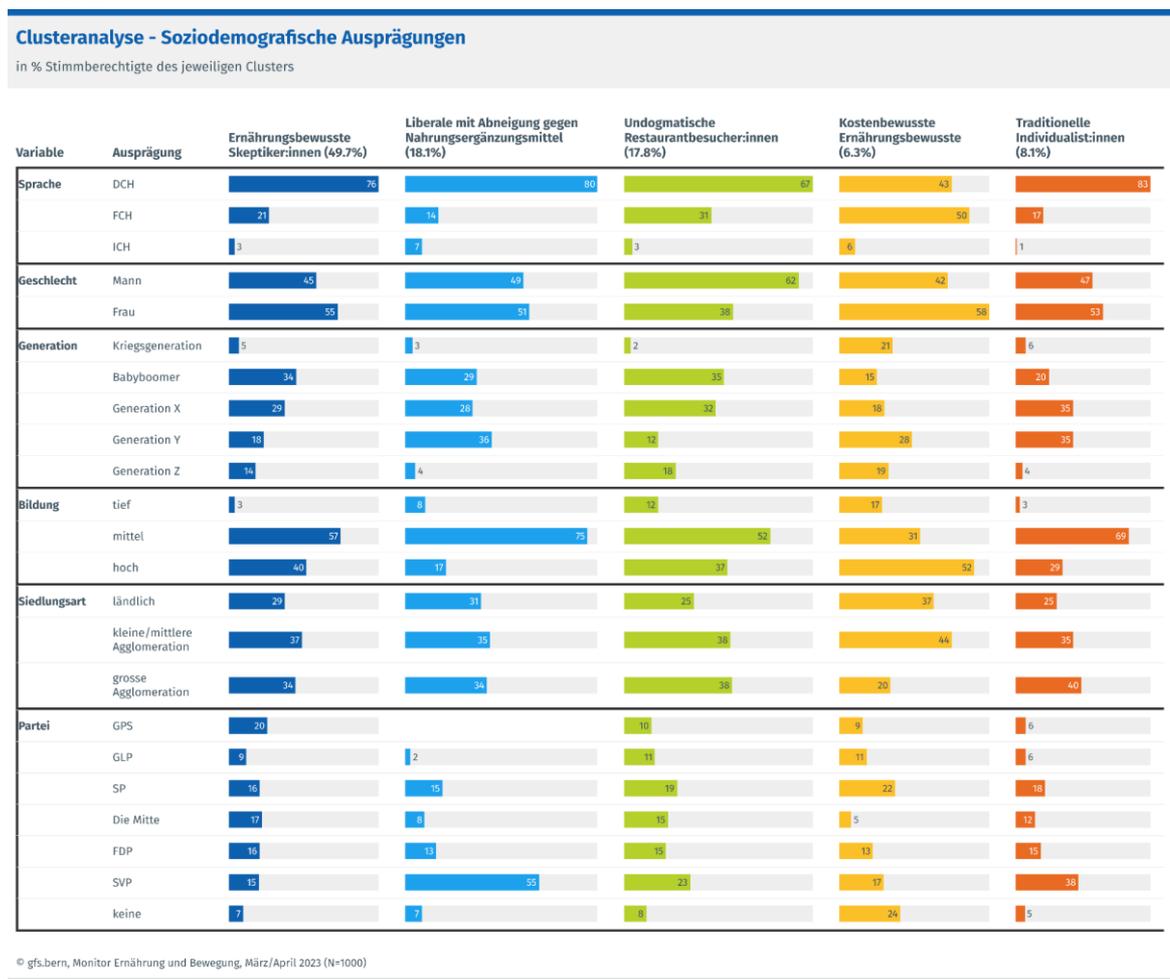
Die französischsprachige Schweiz ist bei den **UNDOGMATISCHEN RESTAURANTBESUCHER:INNEN** überdurchschnittlich stark vertreten – dasselbe gilt für Männer. Vertreter:innen dieser

Gruppe gehören in der Tendenz zu den Babyboomern, der Generation Y oder dann der jüngsten Generation Z an. Sogenannte Millennials sind hier eher nicht zu finden. Die Parteisymphathien in dieser Gruppe entsprechen in ihrer Reihenfolge am ehesten der effektiven Verteilung der Parteistärken in der Schweiz.

Die **KOSTENBEWUSSTEN ERNÄHRUNGSBEWUSSTEN** sind eindeutig in der Romandie zu Hause und Frauen sind stärker vertreten als Männer. Es ist zudem eine Gruppe, die eher durch jüngere Menschen (Gen Y aber auch Gen Z) geprägt ist, aber auch die allerältesten sind hier überdurchschnittlich präsent. Zwar sind auch Personen mit tiefer Bildung vergleichsweise stark vertreten, es ist aber auch die Gruppe, in der der Anteil Menschen mit hoher Bildung am grössten ist. Die Vertreter:innen dieser Gruppe leben auf dem Land oder in der Agglomeration, weniger in der Stadt und sie wählen Parteien, die an den politischen Polen zu finden sind – oder sympathisieren mit gar keiner Partei.

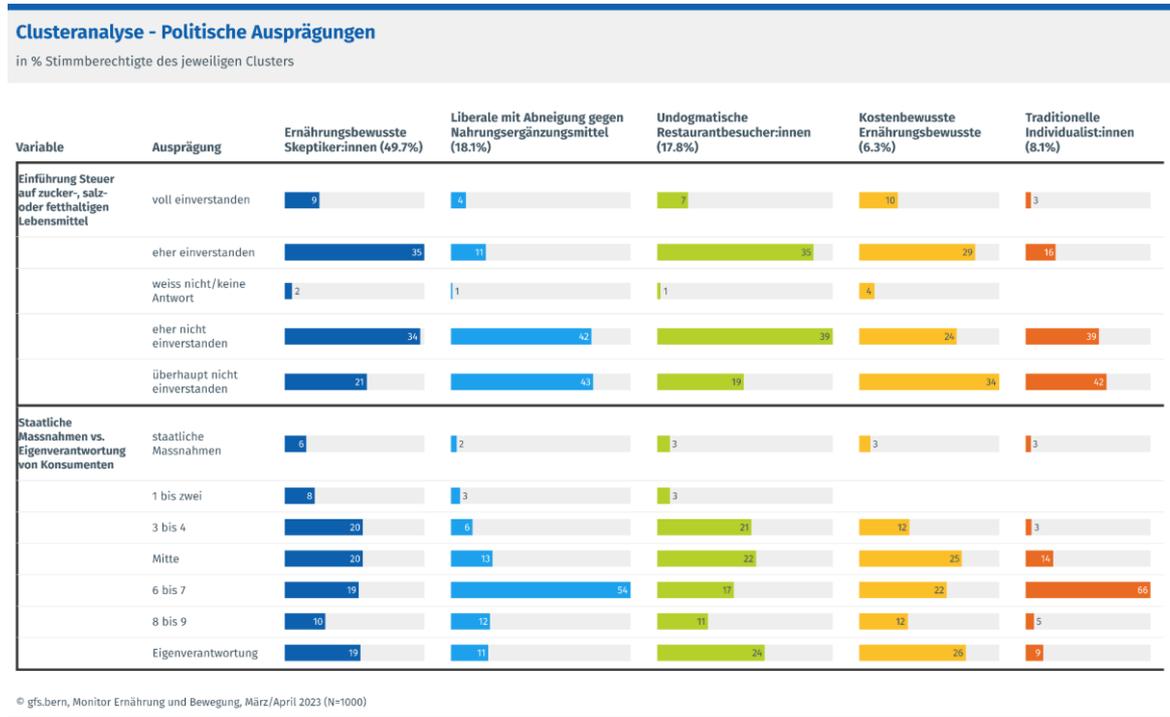
Die **TRADITIONELLEN INDIVIDUALIST:INNEN** sind wieder klar stärker in der Deutschschweiz verankert, Frauen sind leicht übervertreten und die Gruppe besteht hauptsächlich aus Menschen mittleren Alters und mit mittlerem Bildungsniveau. Ähnlich wie bei den liberalen mit Abneigung gegen Nahrungsergänzungsmitteln wählt man in dieser Gruppe am ehesten SVP. Ganz generell gleicht sich die soziodemografische Struktur dieser beiden Gruppen stark, die Ausprägungen bei den traditionellen Individualist:innen sind aber weniger extrem.

Grafik 45



In keiner der ausgewiesenen Gruppen ist die Zustimmung zur Einführung einer Zuckersteuer mehrheitsfähig. Am ehesten noch sind die ernährungsbewussten Skeptiker:innen und die undogmatischen Restaurantbesucher:innen von einer solchen Massnahme überzeugt (44% respektive 42% voll/eher einverstanden). Bei den kostenbewussten Ernährungsbewussten liegt die Zustimmung noch bei 39 Prozent und bei den restlichen beiden Gruppen ist sie unter 20 Prozent.

Grafik 46



11 Synthese

In Thesenform fassen wir die Erkenntnisse des Monitors Ernährung und Bewegung wie folgt zusammen:

ZUSTIMMUNG ZUCKERSTEUER

Zuckersteuer: Ein Minderheitsanliegen im Aufwind

Die Einführung einer Steuer auf zucker-, salz- und fetthaltige Lebensmittel bleibt ein Minderheitsanliegen. Der Anteil Stimmberechtigter, welche sich eine solche Massnahme im Grundsatz vorstellen können, hat allerdings innerhalb der letzten zwölf Monate klar zugenommen. Ganz allgemein scheint das Bedürfnis nach mehr Massnahmen für die Volksgesundheit zu steigen. Neben einer grösseren Offenheit für staatliche Massnahmen wünscht man sich nämlich auch ein grösseres Engagement der Wirtschaft.

INDIVIDUUM WEITER IN VER- ANTWORTUNG

Grössere Offenheit gegenüber Rolle des Staates akzentuiert innerhalb der letzten zwölf Monate

Die Stimmberechtigten der Schweiz sind klar der Meinung, dass die Verantwortung in Ernährungs- und Bewegungsfragen bei jedem und jeder Einzelnen liegt und somit Privatsache ist. Über den gesamten Befragungszeitraum ist jedoch zu beobachten, dass die Rolle des Staates in der kollektiven Wahrnehmung wichtiger wird. Man wünscht sich heute leicht mehr Staat als noch vor rund zehn Jahren. Diese Entwicklung hat sich über die letzten Jahre langsam ergeben, sich innerhalb der letzten zwölf Monate jedoch stark akzentuiert.

THEMA TRANS- PARENZ UND VERTRAUEN

Transparenz bei Lebensmittelinhalten politisiert in der Deutschschweiz

Neben der Zustimmung zur Zuckersteuer steigt auch der Glaube an deren Wirksamkeit in den letzten zwölf Monaten deutlich. Das ist insofern zentral, als dass dies der wichtigste Treiber hinter der Meinung zur Steuer selbst ist. Während das Meinungsbild in der französischsprachigen Schweiz stärker in Richtung eines undifferenzierten Wunsches nach einer Steuer zeigt, scheint die konkrete Frage nach Transparenz bei den Lebensmittelinhalten in der Deutschschweiz stärker meinungsbildend zu sein.



Potenzielle neue Konfliktlinie Wirtschaft-Gesellschaft entlädt sich auch in Ernährungsfragen

Obwohl die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung immer mehr Nutzer:innen findet, können sich die Stimmberechtigten damit nicht so richtig, respektive immer weniger, anfreunden. Der Anteil Befragter, welche diese ausreichend finden, nimmt immer mehr ab, und die Offenheit für eine Ampelkennzeichnung nimmt immer mehr zu. In der klar geäußerten Forderung nach (mehr) Transparenz schwingt auch ein gewisses Misstrauen gegenüber der Branche mit. Ganz generell ist ein Trend hin zu weniger Vertrauen in die Vertreter:innen der Wirtschaft zu beobachten, der nicht singulär im Bereich der Nahrungsmittelproduktion angesiedelt ist. Es scheint ein gewisses Potenzial für einen neuen Konflikt Wirtschaft vs. Gesellschaft zu geben.



Vor allem jüngere spüren Druck aus eigenem Umfeld

Aus Sicht der Bevölkerung ist eine ausgewogene Ernährung klar wichtiger als Nahrungsergänzungsmittel für die eigene Gesundheit. Obwohl grundsätzlich eine gewisse Offenheit für die Nahrungsergänzungsmittel vorhanden ist, nimmt sie nur jede:r Fünfte regelmässig. Während für ältere Personen klar die gesundheitlichen Aspekte dafür ausschlaggebend sind, spielen für die Jungen Energie und Selbstoptimierung eine grössere Rolle. Insbesondere sind es ebenfalls die jüngeren Personen, die häufiger einen Druck auf das eigene Essverhalten aus dem persönlichen Umfeld verspüren.

12 Anhang

12.1 Untersuchungsansatz

Der Monitor Ernährung und Bewegung folgt bei der Analyse der Meinungsbildung dem **DISPOSITIONSANSATZ**. Dispositionen sind geformte – oder eben gebildete – Entscheidungsabsichten, die sich über eine Befragung besonders gut messen lassen. Bei der Voranalyse einer Volksabstimmung wäre die Stimmabsicht die Disposition, die interessiert. Beim vorliegenden Monitor stehen dagegen die Erwartungen an den Staat und die Lebensmittelbranche in Gesundheitsfragen sowie die Einstellung der Bevölkerung zu den Themen Ernährung und Bewegung im Vordergrund.

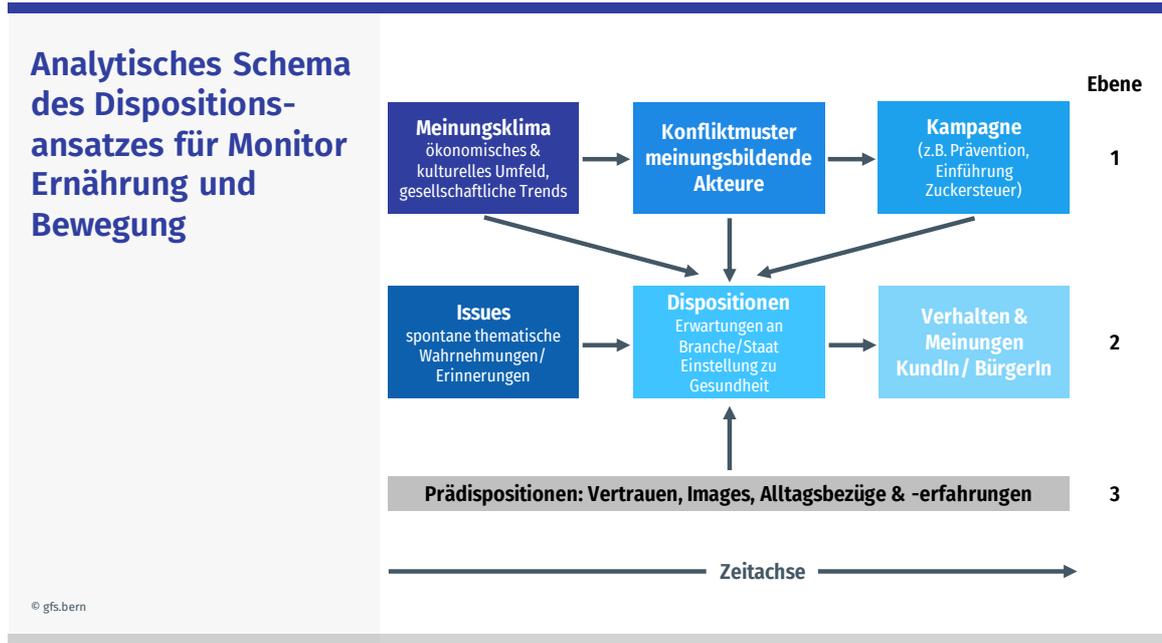
Der Dispositionsansatz bildet den Meinungsbildungsprozess unter Einbezug von **DREI VERSCHIEDENEN EBENEN** ab.

Grundlegend für die Dispositionen sind die sogenannten Prädispositionen auf **EBENE 1**. Bei Prädispositionen handelt es sich um persönliche Erfahrungen, Werte oder Merkmale wie der sozioökonomische Status einer Person. Sie bilden das Fundament der Meinungsbildung und sind im Werdegang jedes Individuums angelegt. Eine Person, die unter prekären ökonomischen Bedingungen aufgewachsen ist, wird durch diese Erfahrung geprägt, genauso wie jemand, der nach religiösen Grundsätzen erzogen wurde. Prädispositionen sind äusserst beständig und bilden einen dauerhaften Rahmen für die Beurteilung der (öffentlichen) Diskussion rund um Themen wie beispielsweise Ernährung und Bewegung. Je alltäglicher dabei ein Thema ist, desto stärker sind auch die Prädispositionen. Personen, die dagegen weniger in die Thematik involviert sind, neigen dazu, ihre Einstellung schneller zu ändern.

Der eigentliche Meinungsbildungsprozess ist auf **EBENE 2** abgebildet. Die Dispositionen werden durch Issues mitgeprägt. Issues sind Themen mit Bezug zur Kernfrage der Studie, die von der Bevölkerung wahrgenommen wurden und in Erinnerung blieben. Häufig werden Issues über klassische oder soziale Medien oder das nähere private respektive berufliche Umfeld einer Person transportiert. Aus den Dispositionen resultiert schliesslich ganz zum Schluss des Meinungsbildungsprozesses konkretes Verhalten, wie eben ein Stimm-, Kauf- oder Verhaltensentscheid.

EBENE 3 trägt schliesslich dem Umstand Rechnung, dass die Meinungsbildung nicht unabhängig vom aktuellen gesamtgesellschaftlichen Kontext betrachtet werden kann. Die ökonomische und kulturelle Grundstimmung (z.B. Wirtschaftslage) und gesellschaftliche Megatrends (z.B. Verbreitung sozialer Medien) wirken auf die individuellen Dispositionen genauso wie auch auf das Konfliktmuster innerhalb der Elite. Die Eliten (Akteur:innen wie politische Parteien, Verbände, Konzerne oder auch die Verwaltung) wiederum wirken mit ihrem Verhalten direkt auf die Dispositionen oder tun dies gegebenenfalls indirekt über spezifische Kampagnen.

Grafik 47



12.2 gfs.bern-Team

LUKAS GOLDER

Co-Leiter und Präsident des Verwaltungsrats gfs.bern, Politik- und Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management, NDS HF Chief Digital Officer, Dozent an der Hochschule Luzern und dem KPM Universität Bern

✉ lukas.golder@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

Integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen / Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, gesundheitspolitische Reformen

Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, Tagespresse und im Internet

CLOÉ JANS

Leiterin operatives Geschäft, Politikwissenschaftlerin

✉ cloe.jans@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

Image- und Reputationsanalysen, Jugend- und Gesellschaftsforschung, Abstimmungen / Kampagnen / Wahlen, Issue Monitoring/ Begleitforschung politische Themen, Medienanalysen, Gesundheitspolitische Reformen und Fragen, Qualitative Methoden

MARCO BÜRGI

Junior Projektleiter

✉ marco.buergi@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

Abstimmungen. Wahlen, Issue Monitoring, politische Einstellungen



SOPHIE SCHÄFER

Junior Data Scientist

✉ sophie.schaefer@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Visualisierungen, Recherchen, quantitative und qualitative Methoden



DANIEL BOHN

Projektmitarbeiter, Fachinformatiker Anwendungsentwicklung

✉ daniel.bohn@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Quantitative und qualitative Datenanalyse, Datenaufbereitung, Visualisierung



ROLAND REY

Mitarbeiter Administration

✉ roland.rey@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration, Vortragsadministration

gfs.bern ag
Effingerstrasse 14
CH – 3011 Bern
+41 31 311 08 06
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch

 **SWISS INSIGHTS**
Institute Member

 **gfs.bern**
Menschen. Meinungen. Märkte.